



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Michael Wörrle Neue Inschriftenfunde aus Aizanoi I

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **22 • 1992**

Seite / Page **337–376**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1109/5476> • urn:nbn:de:0048-chiron-1992-22-p337-376-v5476.1

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

MICHAEL WÖRRLE

Neue Inschriftenfunde aus Aizanoi I*

1. Eine Brückenweihung des Eurykles

Bei der Aizanoi-Kampagne von 1990 wurde die nördlichste der antiken Penkalas-Brücken, die noch immer dem Verkehr auf der westlich von Örencik, Emet und Tavşanlı nach Çavdarhisar führenden Landstraße dient, von ihrem modernen Oberbau für eine Reparatur befreit und unpassierbar vorgefunden.¹ Eine Auswertung der in diesem Jahr von HOFFMANN durchgeführten Bauaufnahme der Brücke steht noch aus, aber die Platten und Plattenfragmente, die unter und neben ihr dank niedrigem Wasserstand leicht zugänglich im Flußbett lagen, scheinen von der originalen Brüstung zu stammen. Eines dieser Plattenfragmente zeigt ein Schiff mit geöffneter Segel, flankiert von zwei Seepferden, ein zweites ein Meeresungeheuer zwischen zwei kleineren Fischen. Die Bildhauerarbeit ist merkwürdig flach und flüchtig; nach HOFFMANN'S Ansicht handelt es sich nur um die Anlage der gar nicht zur eigentlichen Ausführung gelangten Reliefs. Bei der erstgenannten Platte ist zwi-

* ADOLF HOFFMANN, der mich zur Teilnahme an den Arbeiten in Aizanoi eingeladen und mir die Betreuung und Publikation der Inschriftenfunde des traditionsreichen Unternehmens des Deutschen Archäologischen Instituts anvertraut hat, sei an dieser Stelle für sein großzügiges Angebot und seine freundschaftliche Hilfe in allen Lagen ein Wort herzlichsten Dankes gesagt. – Vorweg und dankbar hervorheben möchte ich auch, daß mir MAMA IX, 1988, herausgegeben von B. LEVICK – S. MITCHELL – J. POTTER – M. WAELKENS, von größerem Nutzen war, als jeweils im Einzelfall dokumentiert werden kann. Die Publikation enthält neben den dort erstmals veröffentlichten Inschriftenfunden von C. W. COX, A. CAMERON und J. CULLEN aus den 1920er Jahren auch Regesten anderswo publizierter Inschriften von Aizanoi und ein Register, das dieses und das neu vorgelegte Material trotz weniger Versehen vorzüglich erschließt.

¹ Die Brücke ist N.4 des Stadtplanes von TH. v. LÜPKE, Taf. 1 in: R. NAUMANN, Der Zeus-tempel zu Aizanoi, 1979. Auf Taf. 40b dieses Werkes findet sich die Wiedergabe eines Aquarells von A. DE LABORDE, das die Brücke 1838 (vgl. R. NAUMANN, a. O. 6) in einem Zustand zeigt, der dem von 1990 ziemlich genau entspricht, während zwei Fotos, die L. ROBERT, BCH 105, 1981, 339f., veröffentlicht hat, in Ansichten von Südwesten (fig. 8) und Nordosten (fig. 9) die Herrichtung festhalten, die die Brücke in den letzten Jahren hatte. Die monumentale Flußuferverbauung, zu deren Konzept die Brücken gehören, hat R. NAUMANN neuerdings in: Festschrift Jale Inan, 1989, 7–12, besprochen, hinsichtlich des Flußnamens L. ROBERT (vgl. noch TH. DREW-BEAR, ANRW II 18, 3, 1990, 1985 f.) freilich mißverstanden.

schen dem Relief und dem ebenfalls noch in Bosse belassenen Fußprofil in einer breiten Rinne vielleicht die vorgesehene Endstärke der Platte angegeben.

Etwas nördlich lag am östlichen Uferanstieg eine Basis (Taf. 1) mit der sorgfältig ausgeführten Inschrift (Buchstabenhöhe: 3 cm, Zeilenabstand: 1 cm), die im folgenden bekanntgemacht werden soll. Das Monument hat eine Gesamthöhe von 133,5 cm und oben wie unten ein aufwendiges, auf allen vier Seiten umlaufendes Profil, so daß die Höhe des Schaftes selbst nur 89 cm beträgt. Dessen Breite und Tiefe verjüngen sich von unten (54 cm und 52,5 cm) nach oben (49,5 cm und 49 cm). Das Fußprofil ist dagegen 72 cm breit und 68 cm tief, für die Krone betragen diese Maße 63,5 cm und 60 cm. Der Sockel weist in der Mitte der linken Nebenseite eine 21 cm breite Ausnehmung auf, in die eine Platte von der Art der vorhin beschriebenen eingeschoben gewesen sein könnte. Auf der rechten Seite gibt es keine solche Ausnehmung. Die Oberseite des Monumentes ist völlig glatt, Dübellöcher finden sich ganz außen an den drei erhaltenen Ecken, und zwei sehr große Dübellöcher sind vorn in das Oberprofil eingetieft. Vermutlich trug die Basis einen Bronzeaufsatz, zu dessen Befestigung diese Löcher dienten, soweit sie ihrem Originalzustand zuzurechnen sind. Von Bestoßungen der Ecken abgesehen ist der mit einer leichten Sinterschicht überzogene Stein so gut erhalten, daß kein späterer Transport anzunehmen ist und der Fundort ursprüngliche Zugehörigkeit zur Brücke annehmen läßt. Seinen einstigen Platz dort wird man dem Monument erst nach deren vollständigem Studium wieder zuweisen können; daß es als nordöstlicher Eckpfeiler der Brüstung fungierte, ist einstweilen noch eine Vermutung, die sich bei einer genaueren Rekonstruktion bewähren muß.

Text

Ἀὐτοκράτορι Καίσαρ[ι]
 ·Τ· Αἰλίῳ Ἐδριανῳ Ἄν-
 τωνεῖνῳ Σεβαστῳ
 4 Εὐσεβεῖ καὶ Θεῳ Ἐδρι-
 ανῳ Πανελληνίῳ
 καὶ Θεαῖς Ἐλευσεινί-
 ας καὶ Ἀθηνᾶ Πολιά-
 8 δι καὶ Ποσειδῶνι καὶ
 Ἄμφιτρείτῃ ~ Εὐρυ-
 κλῆς ~ ἐπὶ ~ τῆς ~ σλδ' ~ Ὁ-
 λυμπιάδος ~ Πανελ-
 12 ληνιάδι ~ ζ'.

In Z. 9–12 sind die hier mit Tilden wiedergegebenen Interpunktionszeichen im Original von links oben nach rechts unten einfach geschwungene Linien, die Zahlbuchstaben sind dort durch Einzelüberstreichung zusätzlich als solche kenntlich gemacht.

Kommentar

Mit dem Synchronismus ἐπὶ τῆς σλδ' Ὀλυμπιάδος Πανελληνιάδι ζ' erlaubt die Brückenweihung² des Eurykles nicht nur ihre eigene exakte Datierung, sondern gibt auch den Schlüssel für ein Problem der athenischen Chronologie des 2. Jahrhunderts n. Chr., den Beginn des Festzyklus der Panhellenien, an die Hand, das zuletzt und mit unterschiedlichen Ergebnissen J. H. OLIVER³ und S. FOLLET⁴ sowie, Ansätze beider kompilierend, W. AMELING⁵ zu lösen versucht haben. Manche ihrer gelehrten Kombinationen erübrigen sich angesichts der neuen Information aus Aizanoi, die es erlaubt, die Argumentation insgesamt schlüssiger zu organisieren.

Die Olympiade 234 umfaßt die Jahre 157 bis 161; da der Rechnung des Eurykles keine chronographisch systematisierende Intention zugrunde gelegen haben dürfte, wird der gemeinte Zeitraum mit den Olympischen Spielen von etwa Juli/August 157 begonnen und entsprechend im Hochsommer 161 geendet haben.⁶ Innerhalb dieser vier Jahre sollen die mit dem gerade bei Festdatierungen beliebten temporalen Dativ eingeführten Panhellenien wohl den konkreten Zeitpunkt bezeichnen,⁷ auf den Eurykles, natürlich kein anderer als Aizanois berühmter M. Ulpus Appuleius Eurykles,⁸ die Einweihung seiner Brücke mit Gründen verlegt hat, die wir selbst mit unserer beschränkten Kenntnis seiner Biographie wenigstens versuchsweise noch nachzeichnen können.

² Zwanzig Jahre früher hat die Stadtgemeinde des pontischen Sebastopolis Hadrian und Aelius Caesar eine Brücke mit einer Inschrift gewidmet, die ebenfalls auf einem Brüstungs Pfeiler angebracht war. Eine genaue Beschreibung des inzwischen bis auf ein kleines Fragment verlorenen Monumentes (vgl. die neuesten Publikationen von B. LE GUEN-POLLET [Epigr Anat. 13, 1989, 59f. N. 7, bessere Wiederholung der Abb. 5 bei B. RÉMY, Les carrières sénatoriales dans les provinces Romaines d'Anatolie . . ., 1989, Abb. 3 zu S. 214 N. 11] und T. B. MITFORD, ZPE 87, 1991, 194ff. N. 8 mit den bibliographischen Hinweisen) steht leider nicht zur Verfügung, aber sein Entdecker, D. DAMON, berichtet ausdrücklich, es 1871 bei seinem Besuch von Sulusaray noch in situ auf der rechten Brückenseite, allerdings schon in Absturzgefahr, gesehen zu haben (Ο εν Κωνσταντινουπόλει Ελληνικός Σύλλογος 6, 1872/3, 4).

³ Marcus Aurelius, 1970, 132 u. öfter.

⁴ Athènes au II^e et au III^e siècle, 1976, 113–116; 125–129.

⁵ Herodes Atticus, 1983, II 12–14. – Nützliche Überblicke zum Panhellenion bieten die beiden Aufsätze von A. J. SPAWFORTH – S. WALKER, JRS 75, 1985, 78–104 (I); 76, 1986, 88–105 (II), sowie neuerdings D. WILLERS, Hadrians panhellenisches Programm, 1990, und demnächst D. KIENASTS Beitrag in: Festschrift A. Lippold, 1991.

⁶ Zusammenfassend hierzu E. J. BICKERMAN, Chronology of the Ancient World, 1968, 75 f.; A. E. SAMUEL, Greek and Roman Chronology, 1972, 189–194.

⁷ Vgl. etwa K. MEISTERHANS – E. SCHWYZER, Grammatik der attischen Inschriften³, 1900, 208f.; E. MAYSER, Grammatik der griech. Papyri aus der Ptolemäerzeit II 2,1, 1933, 296 f.; F. BLASS – A. DEBRUNNER – F. REHKOPF, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch¹⁴, 1975, 162f.

⁸ Zur Person zuletzt F. NAUMANN, IstMitt. 35, 1985, 222–224. – In patriotischer Manier ist in der Weihung auf die römischen Namensbestandteile verzichtet: Vgl. die Hinweise, die ich in: Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien, 1988, 51–53, zusammengestellt habe.

Vom 10. Dezember 156 bis 9. Dezember 157 lief nämlich die 20. *tribunicia potestas* des Antoninus Pius, der kurz vor deren Ende am 30. November 157 aus Rom ein Schreiben an das Panhellenion richtete, das als Prunkstück der Eurykles-Dokumentation auf der nördlichen Außenwand des Zeustempels von Aizanoi veröffentlicht ist.⁹ Der Kaiser nimmt darin Ehrungen des Eurykles durch οἱ πρὸ ἑμῶν Πανέλληνες zur Kenntnis.¹⁰ Zu ihnen gehörte der Brief des Panhellenen-Archon T.Flavius Kyllos an Aizanoi, wonach Eurykles πάντα τὸν τῆς συνεδρείας χρόνον als Vertreter seiner Heimat am Panhellenion ruhmreich in Athen geweiht habe, was natürlich nur zu Ende der Periode gesagt werden konnte.¹¹ Dieses Ende und der Beginn einer neuen συνεδρεία, deren Archon nun statt Kyllos Ti. Claudius Iason Magnus hieß, dürfte, darüber herrscht Einmütigkeit, in das Jahr 157 gefallen sein,¹²

⁹ Die Reihenfolge, in der die vier Dokumente dort angeordnet sind, geben nur PH. LE BAS – W. H. WADDINGTON korrekt wieder: Auf der Außenseite der Ante steht zuerst ganz links und mit größerer Schrift der Kaiserbrief (LBW 866 [CIG 3834; OGI 506; OLIVER, Marcus Aurelius 113–116 N.29; Greek Constitutions of Early Roman Emperors, 1989, 321 f. N. 155; vgl. MAMA IX P 9]), dann folgen im rechts anschließenden gerahmten Feld, jeweils eine eigene Kolumne bildend, die Schreiben des Claudius Iason und der Panhellenen an das Koinon von Asia (LBW 867 [CIG 3833; OGI 507; OLIVER, Marcus Aurelius, N.30; vgl. MAMA IX P 8]), des Nummius Menis und des Areopag an Aizanoi (LBW 868 [CIG 3831; OGI 505; vgl. MAMA IX P 6]) sowie des T.Flavius Kyllos und der Panhellenen an Aizanoi (LBW 869 [CIG 3832; OGI 504; OLIVER, Marcus Aurelius N.28; vgl. MAMA IX P 7]). Die Zeilenenden des letzteren, die LE BAS noch gesehen hat, sind einem großen Ausbruch der Mauer (vgl. R. NAUMANN, am Anm. 1 a. O., Taf. 42; schon auf den Zeichnungen CH. TEXIERS [ebenda Taf. 41] ist das damals aber noch kleinere Loch festgehalten) zum Opfer gefallen. Z. 4/5 etwa wäre heute zu lesen: ἀγαθοῦς ἀνδρὸς ἀποδείκνυσθαι. Die chronologische Ordnung der Dokumente, die J. FRANZ und W. DITTENBERGER vorgeschlagen haben, steht mindestens in dem entscheidenden Punkt außer Frage, daß die beiden zuletzt aufgezeichneten Briefe zeitlich früher sind als die an erster Stelle stehenden.

¹⁰ Der Briefftext begann Z. 8, leicht ausgerückt wie bei den anderen Dokumenten des Dossiers, mit ὅτι, das hier von den Vorgängern OLIVERS an zerstörter Stelle stets ergänzt und von diesem zu Unrecht weggelassen wurde.

¹¹ Während für Repräsentanten Spartas im Panhellenion vielleicht mit Recht einjährige Dauer ihrer Delegation angenommen werden konnte (FOLLET, a. O. 134, gefolgt von SPAWFORTH – WALKER, a. O. I 79), scheint der τῆς συνεδρείας χρόνος, auf den die Eurykles-Dokumentation zweimal verweist, entgegen der Ansicht von SPAWFORTH – WALKER (a. O. 89) anders definiert und gewiß länger gewesen zu sein. Er dürfte dann wohl der πεντητηρίς entsprechen haben (so auch R. A. KEARSLEY, Antichthon 21, 1987, 49), die unter Marc Aurel als Amtszeit des Panhellenen-Archon bezeugt ist (OLIVER, Greek Constitutions 366 ff. N. 184 II Z. 23 f. mit OLIVERS Kommentar, Marcus Aurelius 132), und für Identität von Amtszeit des Archon und Sitzungsperiode der Panhellenen spricht entschieden, daß sich die letzteren als Urheber der beiden eleusinischen Aparche-Weihungen IG II² 2956 f. (OLIVER, Marcus Aurelius 103 f. N. 15 f.) mit οἱ ἐπὶ Ν. ἄρχοντος Πανέλληνες bezeichneten (SPAWFORTH – WALKER, a. O. 100, haben das richtig verstanden, aber die Konsequenz für die Amtszeit übersehen). Daß Eurykles die vierjährige συνεδρεία-Periode zur Gänze in Athen verbrachte, scheint bemerkenswert und mithin außergewöhnlich gewesen zu sein.

¹² L. ROBERT, ArchEph. 1969, 30 f., datiert den Kyllos-Brief, zu früh, schon auf 156.

weil der Wechsel im Kaiserbrief ein noch aktuelles Ereignis ist. Das Schreiben, das Iason und die Panhellenen ganz am Anfang der neuen Sitzungsperiode an das Koinon von Asia richteten, preist Eurykles zwar auch wieder für Verdienste *παρὰ πάντα τὸν τῆς συνεδρείας χρόνον*, aber das kann nur eine Retrospektive auf die vorangegangene Periode sein, von neuen Bewährungen in der neuen Periode erfahren wir gar nichts, und wahrscheinlich hatte Eurykles mit dem Ende der alten Athen verlassen.

Wie schon A. MOMMSEN aus IG II² 2221 gefolgert hat, fanden die Panhellenia im attischen Metageitnion statt, das Fest in Athen und die mit ihm vom Stifter synchronisierte Weihung in Aizanoi fielen also in den Spätsommer, etwa den September.¹³ Der Termin liegt nach dem des Olympischen Agons, so daß innerhalb der Olympiade 234 für Abhaltung von Panhellenien nur die julianischen Jahre 157 bis 160 denkbar sind. Von ihnen lassen sich die beiden mittleren durch einen Brief der Kaiser Septimius Severus und Caracalla ausschließen, der von 201 datiert, an die Panhellenen gerichtet ist und sich mit der Klage befaßt, die deren Archon, Cocceius Timasarchos, darüber geführt hatte, *ὅτι τῶν ἀθλητῶν τινες τοῦ ἀγῶνος καταφρονήσαντες παρέπλευσαν τὰς Ἀθήνας*.¹⁴ Der Anlaß der Beschwerde kann nicht lang zurückliegen, die Panhellenien, auf die sie sich bezieht, dürften 201, allenfalls 200, stattgefunden haben.¹⁵ Der klageführende Cocceius Timasarchos wird von den Kaisern als *ἄρξας* bezeichnet, war also schon aus dem Amt geschieden, was nach unseren Kenntnissen über die Dauer der Amtszeit und den Wechsel der Archonten im Jahr 157 damals nur 201 erfolgt sein kann.

Die Amtsperioden der *ἄρχοντες* und die wohl mit ihnen identischen *συνεδρεῖαι* der Panhellenen waren Vierjahreszeiträume. Daß sie anders als von Panhellenien zu Panhellenien liefen, ist kaum vorstellbar, Archonten-*πεντετηρίς*, *συνεδρεῖαι* und *Πανελληνιάς* dürften sich chronologisch nicht voneinander unterschieden haben. Wirklich beweisen läßt sich diese Voraussetzung freilich nicht; sie führt darauf, daß die Panhellenien in den Olympiadenjahren, in denen auf jeden Fall die Archonten wechselten, gefeiert wurden und zwar so kurz nach den Olympien, daß die Athleten, die 201 zum Verdruß des Timasarchos an Athen vorbeifuhren, eben die gerade

¹³ Feste der Stadt Athen, 1898, 168–170, gefolgt von FOLLET, a. O. 115.

¹⁴ OLIVER, Marcus Aurelius 107f. N. 21 (Greek Constitutions 474f. N. 245). Der Anfang des Briefes mit der Titulatur des Septimius Severus fehlt, Caracalla ist *trib. pot. IV* und *consul designatus*.

¹⁵ Im Kommentar zum Abdruck des Kaiserbriefes in seinen Greek Constitutions behauptet OLIVER wohl versehentlich, die in der Kaisertitulatur des Briefanfanges genannte Designation Caracallas zum ersten Konsulat habe am 1. Januar 201 stattgefunden. Fest steht aber nur der Konsulatsantritt am 1. Januar 202, das Datum der Designation ist unbekannt (vgl. etwa M. HAMMOND, *The Antonine Monarchy*, 1959, 79–85). Nur wenn es wirklich «early in 201» war, wie A. BIRLEY, *The African Emperor*, 1988, 139 f., zu vermuten scheint, kommt für die Panhellenien 200 überhaupt in Frage.

aus Olympia kommenden gewesen sein dürften; zu dieser Situation paßt das *καταφρονήσαντες παρέπλευσαν* seiner Beschwerde besonders gut.

Nicht unter solche Verächter der Panhellenien hatte P. Aelius Artemas gehört. Er hatte als *κῆρυξ* bei den Ὀλύμπια der Olympiade 229 gesiegt, also im Sommer 137. Der für die Basis seiner Siegerstatue¹⁶ vorgesehene Text war nach dem üblichen Muster konzipiert und sollte wohl nach der Aufzählung aller dem Höhepunkt der Karriere in Olympia voraufgegangenen Siege mit der Nennung des *φώνασκος*, dessen Training Artemas seine Erfolge verdankte, schließen. In der inschriftlich erhaltenen endgültigen Fassung folgt darauf aber noch ein nach dem Faksimile in den «In-schriften von Olympia» mit dem Haupttext zusammen eingemeißelter Zusatz: *ἀ' Ἀδριάνεια ἐν Ζυρύνῃ καὶ ἐν Ἐφέσῳ καὶ τὰ πρῶτος Πανελλήνια ἀχθέντα ἐν Ἀθήναις πρῶτος κηρύκων*. Der Synchronismus der Brückenweihung von Aizanoi und die vorhin noch einmal zusammengestellten Indizien führen darauf, daß die ersten Panhellenia zwischen Sommer 137 und Sommer 141 und am wahrscheinlichsten zum frühestmöglichen Termin, etwa September 137, stattgefunden haben.¹⁷ Der Nachtrag der Artemas-Inschrift braucht, wenn das zutrifft, nicht mehr als «*svista del lapicida*» erklärt zu werden,¹⁸ sondern bekommt einen historischen Hintergrund, der ihn, von seiner Intention her, verständlich macht: Artemas war im Anschluß an die Olympien zu den Panhellenien nach Athen gereist, und sein dortiger neuerlicher Sieg hatte den für griechisches Empfinden stets so bedeutenden zusätzlichen Wert des ersten Males. Da das Monument in Olympia erst im Entstehen war, konnte der allerletzte Erfolg dort noch nachgetragen werden. Bei der Formulierung des Zusatzes erinnerte sich Artemas daran, daß seine schon in der Liste enthaltenen Siege bei den Hadrianeen von Smyrna und Ephesos ebenfalls bei den ersten Veranstaltungen dieser Agone errungen waren. Zusammen mit dem aktuellen Panhelleniensieg ergab sich eine Trias von *πρῶτος*-Erfolgen, deren Zurschaustellung sich Artemas nicht entgehen ließ. P. GRAINDORS Vermutung, der den Text aus Olympia bereits in diesem Sinn zu verstehen versuchte, ist also mit dem neuen Dokument aus Aizanoi gegen spätere Skepsis glänzend bestätigt worden.¹⁹

Da die Olympischen Spiele des Sommers 137 jetzt den sicheren *Terminus post*

¹⁶ I. Olympia 237 (L. MORETTI, *Iscrizioni agonistiche greche*, 1953, 196 ff. N. 70).

¹⁷ Die Alternative, die sich nach dem Dargelegten noch nicht mit absoluter Sicherheit ausschließen läßt, ist September 140; mehr als *pro forma* ist sie aber wohl nicht zu bedenken.

¹⁸ MORETTI, a. O. Für ihn begann die Reihe der Panhellenien freilich «*probabilmente nel 132*».

¹⁹ *Athènes sous Hadrien*, 1934, 52–54. Den Unterschied, den GRAINDOR zwischen einem von Hadrian bei der Gründung des Panhellenion veranstalteten Agon und dem ersten Fest der Panhellenienserie machte, das für ihn 137 im Anschluß an die Olympien dieses Jahres stattfand, hat FOLLET, a. O. 128, gar nicht bemerkt. Ihre Argumentation ist dort auch insofern inkonsequent, als vor dem Fund der Brückenweihung die ersten Panhellenien eben nur unter der Voraussetzung auf 137 datiert werden konnten, daß man GRAINDORS Interpretation der Artemas-Inschrift akzeptierte.

quem für die ersten Panhellenien bilden, erledigen sich alle Versuche, einen früheren Beginn der Serie zu begründen. Die Hauptschuld an diesen Irrwegen trägt ein Xiphilinos-Exzerpt aus Cassius Dio,²⁰ das Hadrians Erlaubnis zum Bau des Panhellenion mit καὶ ἀγῶνα ἐπ' αὐτῷ κατεστήσατο verbindet. Die κτίσις des Panhellenion ist durch den Synchronismus einer epidaurischen Inschrift auf 131/2 festgelegt,²¹ aber der Widerspruch, der sich daraus zwischen epigraphischer und literarischer Überlieferung ergab, ist nur scheinbar:²² Zwischen Einrichtung und erster Durchführung von Agonen konnte viel Zeit verstreichen,²³ und gerade bei der Konstituierung des Panhellenion scheint es zu langjährigen Auseinandersetzungen über die Definition der Zugehörigkeitskriterien gekommen zu sein, mit denen sich Hadrian noch während des Jahres 135 in seiner Korrespondenz über die Grenzziehung zwischen Griechen- und Indigenenstatus mit Kyrene herumzuschlagen hatte.²⁴

Über die formativen Jahre des Panhellenion wissen wir sonst sehr wenig. Nichts nötigt dazu, einen «first regular term» der Panhellenen mit OLIVER möglichst nahe an das Gründungsdatum 131/2 heranzurechnen.²⁵ Die benachbarten Olympiadenjahre sind 129 und 133, die OLIVER erwog, um sich dann wegen des Kyrenebriefes für 133 zu entscheiden.²⁶ Nicht nur dessen Inhalt spricht auch gegen letzteres Jahr: Die Olympiaden und gleichartige Festzyklen haben jeweils mit dem Agon begonnen, und so dürfte auch bei den doch nach ihrem Muster gestalteten Panhelleniaden

²⁰ 69, 16, 2.

²¹ IG IV² 1, 384 (OLIVER, Marcus Aurelius 119 f. N. 38), vgl. H. HALFMANN, *Itinera principum*, 1986, 208 f.

²² Die Frage stellt sich natürlich gar nicht für den, der das Dio-Exzerpt für eine Sammelnotiz ohne strikte chronologische Verbindung der Einzelangaben hält, etwa FOLLET, a. O. 115 f., gefolgt von AMELING, am Anm. 5 a. O. 13, ähnlich auch K. CLINTON, in: ANRW II 18, 2, 1989, 1517 f.

²³ Für private Feststiftungen, bei denen die Gründe dafür finanzieller Natur waren, vgl. am Anm. 8 a. O. 151.

²⁴ OLIVER, *Greek Constitutions* 274 ff. N. 120. Ob man bei der Datierung mit OLIVER der von FOLLET, a. O. 48–53, vorgeschlagenen Chronologie der *tribuniciae potestates* Hadrians oder D. KIENAST, *Römische Kaisertabelle*, 1990, 130 (die Neuedition der kritischen Inschrift CIL III 1445 in *Inscr. Daciae Rom. III* 2, 70 ignoriert das Problem) folgt, spielt keine Rolle.

²⁵ Marcus Aurelius 132.

²⁶ IG X 2, 1, 181 (OLIVER, a. O. 125 f. N. 49 [überholter Text] mit Kommentar) nennt T. Aelius Geminius Macedo als Panhellenen-Archon ἐν τῇ η' Πανελληνιάδι. Hätte die Festsrie mit der Gründung des Panhellenions 131/2 begonnen, wären die 18. Panhellenien auf 199/200 zu stehen gekommen, als jedoch nach dem o. Anm. 14 zitierten Kaiserbrief Cocceius Timasarchos von 197 bis 201 Archon war. Diese Aporie veranlaßte OLIVER, die Panhellenion-Gründung vom Beginn des Zyklus zu trennen und den letzteren in den Lauf des «first regular term» von 133–137 zu verlegen (in sich widersprüchlich ist der Versuch einer Zusammenfassung von D. J. GEAGAN, in: ANRW II 7, 1, 1979, 398). Macedos Archontat konnte dann auf 201–205 fixiert (vgl. aber die folgende Anm.), für eines dieser Jahre mit den 18. Spielen gerechnet werden.

das Fest am Anfang, nicht am Ende,²⁷ gestanden, die erste *συνεδρεία* der Panhellenen also nach Vorbereitungen, die länger dauerten, als bisher vermutet wurde, von Spätsommer 137 bis 141 gelaufen sein.²⁸ Daß Aizanoi schon in dieser ersten Sitzungsperiode Mitglied des Panhellenion war, legt ein wohl noch zu Lebzeiten Hadrians dort dedizierter Altar²⁹ trotz den Schwierigkeiten nahe, die seine klar lesbare Inschrift mit der Passage *εἰσανγείλαντος*³⁰ Ποπλίου ΚΑΙ Διονυσίου³¹ συνέδρου τοῦ Πανελληνος,³² der Interpretation bietet.

²⁷ Dies ist die These von FOLLET, a. O. 113–116; 125 ff., besonders 128 f., der hierin AMELING, a. O. 13, folgt. Zugrunde liegt der Versuch, den Auskünften der *Historia Augusta* (v. H. 13, 1; 6) über die ersten beiden Athenaufenthalte Hadrians mit der Annahme gerecht zu werden, die Panhelleniaden-Serie habe schon beim ersten Besuch des Kaisers 124/5 begonnen; die Vorstellung von dessen persönlichem Festpräsidium im Metageitnion 125 hätte freilich ohnehin daran scheitern müssen, daß Hadrian zu dieser Zeit schon in Italien weilte (HALFMANN, am Anm. 21 a. O. 193; 202). Der Synchronismus der Brückeninschrift von Aizanoi hat dem Frühansatz jetzt den Boden ganz entzogen. – Cocceius *Timasarchos* (vgl. o. Anm. 14 f.) hat bei Severus und Caracalla also nicht über mangelnde Beteiligung an den von ihm selbst geleiteten Panhellenien, sondern denen seines Nachfolgers Beschwerde geführt. Dieser hieß allerdings nicht *Geminus Macedo* (vgl. Anm. 26), für dessen Archontat jetzt die übernächste *πεντητηρίς* von 205 bis 209, und nicht mit FOLLET, a. O. 128 f., die von 189 bis 193, anzunehmen ist.

²⁸ Auch AMELING rechnet (modifiziert nach OLIVER) mit der Abhaltung der ersten Panhellenien im Metageitnion 137, läßt Herodes Atticus als ersten Archon aber (gemäß FOLLET'S These) von 133 bis 137 amtieren. In diese Zeit fallen jedoch Herodes' Funktionen als *praetor* in Rom und als *corrector* in Asia (AMELING, a. O. 4–6). Der chronologische Konflikt, den AMELING herunterspielen mußte (a. O. 14), besteht gar nicht, wenn das Archontat mit den Spielen von 137 begann; es paßt dann recht gut in die Zeit zwischen dem Auftrag in Asia und dem Konsulat von 143.

²⁹ Zuletzt OLIVER, a. O. 113 N. 27 (vgl. MAMA IX P 16).

³⁰ Zu *εἰσαγγέλλειν* von der Antragstellung in Rat und Volksversammlung vgl. J. u. L. ROBERT, *Fouilles d'Ambron en Carie I*, 1983, 235 f., beginnend mit einem Beispiel aus Synnada, für *Eumeneia* vgl. DREW-BEARS (*Nouvelles inscriptions de Phrygie*, 1978, 70) Hinweis auf die *εἰσανγείλαντος* M. Κλ. Οὐαλεριανοῦ ἀρχι(ερέως) Ἀσίας erfolgte Münzprägung unter Domitian. Die terminologische Grenze zur Epangelie schwimmt allerdings in IG XII 3, 325 (SIG³ 852); 326 aus Thera, wo ein Leistungsversprechen durch *εἰσαγγέλλειν εἰς τε βουλὴν καὶ δῆμον* von ἔγγραφοι *εἰσαγγελία* eingebracht wird (vgl. auch TAM III 17).

³¹ MAMA V 204 aus Nakoleia ist Antragstellung von zwei Personen mit *εἰσανγείλαντος* im Singular formuliert. Damit ist auch hier zu rechnen, ΚΑΙ dann also als καὶ zu verstehen. Der Versuch, einen dreigliedrigen römischen Bürgernamen zu rekonstruieren, führte dagegen schon in CIG 3841 zur Emendation Κ(λ)(αυδίου), was LBW 864, IGR IV 562 und noch F. NAUMANN, am Anm. 8 a. O. 222, übernommen haben, während sich OLIVER mit der Schreibung Καὶ nicht festgelegt, FOLLET, a. O. 131, Cai(lios) vorgeschlagen hat. Caelii sind allerdings bislang aus Aizanoi nicht bekannt, und Abkürzung des Gentil- nach ausgeschriebenem Praenomen wäre trotz MAMA IX 188 überhaupt merkwürdig. Unmöglich ist wohl die MAMA IX P 16 vorgeschlagene Interpretation Πο. Αἰλ., eher denkbar die im CIG erwogene Alternative Ποπλίου (τοῦ) καὶ Δ.

³² Hier wird man sich nicht gern mit LBW und U. LAFFI, *Athenaeum* 49, 1971, 15, durch Annahme einer Verschreibung für *συνέδρου τοῦ Πανελληνίου* aus der Schlinge ziehen. Die

Wie das Ende einer *συνεδρεία* in den 150er Jahren gestaltet war, ist ebenfalls unbekannt.³³ Es sieht aber so aus, als habe Eurykles, der die ganze, 153 beginnende Sitzungsperiode in Athen verbrachte, seine ruhmbedeckte, von Ehrungen aus Athen, denen wenig später weitere von dort und sogar ein Kaiserbrief aus Rom folgen sollten, begleitete Rückkehr nach Aizanoi schon zum Termin des Festes von 157 bewerkstelligen können und bei der Einweihung der Brücke mit der Datierung nach den sechsten an die fünften Panhellenien erinnert, mit denen sein Auftreten in Athen vier Jahre vorher glanzvoll angefangen hatte. Auf ganz gesichertem Grund stehen wir mit der Vermutung persönlicher Anwesenheit des Eurykles bei der Einweihung freilich noch nicht, aber diese selbst ist jedenfalls mit erfreulicher Präzision auf etwa September 157 datiert, womit ein auch für die Erkenntnis der urbanistischen Entwicklung von Aizanoi nützlicher Fixpunkt gefunden sein dürfte.

Die Bevölkerung von Aizanoi war, wie in Phrygien üblich, an den Gebrauch einer Ära zur Datierung öffentlicher und privater Dokumente gewöhnt. Die Frage nach dem Epochenjahr ist umstritten und hier nicht zu diskutieren, aber jedenfalls stehen nur die aktische und die sullanische Ära zur Debatte.³⁴ Eine Jahreszählung nach Olympiaden fällt ganz markant aus diesem Rahmen und mußte den zeitgenössischen Leser der Brückenweihung ebenso sehr überraschen wie den heutigen; zweifellos hat Eurykles diesen Effekt durchaus beabsichtigt.

Die Olympiadenchronologie war eine historisch-wissenschaftliche Disziplin, die außerhalb des Zusammenhanges von Olympia und seinem Agon in der epigraphischen Tradition und der hinter ihr stehenden administrativen Zeitrechnungspraxis so gut wie keine Rolle spielte.³⁵ Die ganz wenigen Inschriften, die sie benützten, zeigen deutlich die Absicht, den Ereignissen, die sie mit dieser feierlich-autoritativ gestalteten zeitlichen Fixierung versahen, die Würde des großen historischen Zusammenhanges zu verleihen. Bei der pompösen Datierung der Artemis-Epiphanie

panhellenischen Delegierten konnten zwar anscheinend mit dem vieldeutigen Begriff *συνεδρος* bezeichnet werden (J. M. REYNOLDS, JRS 68, 1978, 113 Z. 12 mit Kommentar), heißen aber titular Πανέλλην. Die Verwendung von beidem nebeneinander könnte sich vielleicht durch die damalige Neuheit der Institution erklären (daß *συνεδρος τοῦ Πανέλληνος* gemeint war: MAMA IX, Index 3 II A, s. v., ist wohl unwahrscheinlich), zu erwägen wäre aber noch, ob *συνεδρος* nicht eine von dem Panhellenen Dionysios in Aizanoi bekleidete lokale Funktion bezeichnet.

³³ KEARSLEY nimmt am Anm. 11 a. O. Amtswechsel der Panhellenen «shortly before the end of November» an, aber der Kaiserbrief der Eurykles-Dokumentation beweist das nicht, und OLIVER, auf den sich KEARSLEY beruft, zieht diesen Schluß auch gar nicht daraus.

³⁴ Die Herausgeber von MAMA IX haben neuerdings gegen die *Communis opinio* für die aktische Ära plädiert (S. LIV–LVIII), doch dürfte eine noch unveröffentlichte Inschrift, bei deren Publikation die Frage aufgegriffen werden soll, entschieden für die sullanische sprechen.

³⁵ BICKERMAN, am Anm. 6 a. O., vgl. Text 2 c der im zweiten Teil des Aufsatzes besprochenen Dokumentation; worauf die Datierung im dortigen Text 3 geht, ist leider verloren.

von 221/0 v. Chr. in Magnesia,³⁶ deren Bezugnahme auf die ähnlich aufgemachte Datierung der Gründungsorakel aus mythischer Frühzeit³⁷ diesen jüngst wieder von A. CHANIOTIS³⁸ bemerkten ideologischen Kontext sichtbar werden läßt, liegt das auf der Hand, und in einer Inschrift aus Didyma scheint dieselbe historisierende Methode am Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. in den Dienst der Familienrepräsentation prominenter Funktionäre des Heiligtums gestellt zu sein.³⁹

Eurykles war bei seinem vierjährigen Aufenthalt in Athen neben den üblichen Qualitäten, die man bei einem Mann seines Standes zu dieser Zeit erwartete,⁴⁰ durch eine *παιδεία* aufgefallen,⁴¹ die selbst im Zentrum des neohellenischen Bildungspatriotismus so viel Eindruck machte, daß Nummius Menis und der Areopag ebenso wie T. Flavius Kyllos und das Panhellenion sich veranlaßt sahen, sie in ihren Schreiben ausdrücklich hervorzuheben.⁴² Eine Spur dieser *παιδεία* könnte die Olympiadendatierung der Widmunginschrift sein. Ob Eurykles damit eine demonstrative Probe seiner Vertrautheit mit den Werken und den Methoden der professionellen Historiographie geben⁴³ und sich dabei vielleicht insbesondere auf das zu Anfang der Regierung des Antoninus Pius erschienene, damals also ganz aktuelle, von der Festgründung bis zum Tod Hadrians reichende große Olympiadenwerk des Phlegon von Tralleis beziehen,⁴⁴

³⁶ I. Magnesia 16, vgl. J. EBERT, *Philologus* 126, 1982, 198–216 (SEG 32, 1147).

³⁷ I. Magnesia 17.

³⁸ *Historie und Historiker in den griech. Inschriften*, 1988, 34–40; 169.

³⁹ I. Didyma 214.

⁴⁰ Die Würde, die Eurykles von Anfang an und aus Familientradition besaß (*ἀξίωμα ἄνωθεν* [vgl. L. ROBERT, *REA* 62, 1960, 331] *καὶ ἀπὸ γένους*) äußerte sich neben *ἀνδραγαθία* und *φιλοτιμία* vor allem in einem dezenten Habitus, dessen Facetten mit Güte (*ἐπιείκεια*: vgl. etwa P. HERRMANN, *OpAth.* X 6, 1971, 37–39; C. PANAGOPOULOS, *DHA* 3, 1977, 216–222; J. DE ROMILLY, *La douceur dans la pensée grecque*, 1979, 268–270), Bescheidenheit (*αἰδώς* vgl. L. ROBERT, *RPh* 41, 1967, 56 f.; PANAGOPOULOS, a. O. 211 f.) und Wissen um das rechte Maß (*μετρίότης* zusammen mit *παιδεία* wenig früher etwa auch an einem Mitglied der Ankyraner Prominenz gerühmt [E. BOSCH, *Quellen zur Geschichte der Stadt Ankara im Altertum*, 1967, 115 ff. N. 100]) beschrieben sind und einem damals in den gehobenen Kreisen verbreiteten Gentleman-Ideal entsprechen haben dürften.

⁴¹ Zum, sprachlich orientierten, zeitgenössischen Bildungsideal vgl. etwa PANAGOPOULOS, a. O. 226–231 mit weiteren Hinweisen, auf seine Lebendigkeit auch in dem innerkleinasiatischen Herkunftsbereich des Eurykles werfen die galatischen Zeugnisse (vgl. schon Anm. 40), die MITCHELL, *AS* 27, 1977, 84, zusammengestellt hat, ein Schlaglicht.

⁴² Vgl. o. Anm. 9.

⁴³ Für das Potential an Breite und Niveau historischer Bildung im gesellschaftlichen Umfeld des Eurykles (vgl. FOLLET, *BE* 1990, 84, in: *REG* 103, 453 f.) kann auf Pausanias verwiesen werden, der nicht nur Zeitgenosse, sondern, wie seine Bindungen an Lydien und besonders Magnesia/Sipylos zeigen, auch – fast – Landsmann war (vgl. CH. HABICHT, *Pausanias*, 1985, 20–39; 93–117); zwanzigmal hat er in seinem Werk historische Ereignisse nach Olympiaden (und athenischen Archonten) datiert.

⁴⁴ Phlegon war Freigelassener Hadrians, und seine von den Zeitgenossen im Gegensatz zu Photios anscheinend hochgeschätzte 16 Bücher umfassende *᾽Ολυμπιονικῶν καὶ χρόνων συναγωγὴ* war dem aus dem benachbarten Nysa gebürtigen P. Aelius Alkibiades, ebenfalls

persönliche Geschichtskennntnisse,⁴⁵ wie man sie etwa gerade auch zur Begründung von Aizanois Anspruch auf Mitgliedschaft im Panhellenion brauchte,⁴⁶ vorzeigen, oder an die Integration seiner phrygischen Heimat in den langen Strom griechischer Geschichtstradition erinnern wollte, läßt sich wohl kaum entscheiden, aber wahrscheinlich hängt hier ohnehin alles miteinander untrennbar zusammen.

Als weiteres Indiz für Eurykles' παιδεία dürfen vielleicht auch das grammatikalische Wissen und geflissentliche Bemühen um sprachliche Korrektheit gewertet werden, die sich in der Brückenweihung an der konsequenten und richtigen Verwendung des Iota adscriptum zeigen. Die Behandlung der Langdiphthonge ist zwar in den kaiserzeitlichen Inschriften bekanntlich schwankend, was bei der Beurteilung verunsichert,⁴⁷ aber Eurykles hat auch bei der Wiedergabe seiner vier umfangreichen Dokumente auf der Tempelwand in dieser Hinsicht bemerkenswerte Sorgfalt und Kenntnis walten lassen,⁴⁸ die Beobachtung gewinnt im Vergleich mit dem Schreiben des T. Avidius Quietus, Proconsul von Asia 125/6, auf der Pronaosinnenseite derselben Wand noch an Gewicht: Dort fehlt mit Ausnahme der Anrede das Iota adscriptum in allen einschlägigen Fällen.⁴⁹

C. A. BEHR hat mindestens sehr wahrscheinlich zu machen vermocht, daß Aelius Aristides seinen Panathenaikos für die Panathenäen von 155 verfaßt hat.⁵⁰ In welcher Form er dieses umfangreiche literarische Prunkstück bei dem Fest in Athen vorgetragen hat, ist umstritten, aber daß Eurykles bei seinem die Aufmerksamkeit

Freigelassener Hadrians und dessen *a cubiculo*, gewidmet (vgl. FG^rHist 257 sowie L. ROBERT, *Etudes épigraphiques et philologiques*, 1938, 45–53; in: Στήλη, Gedenkschrift N. Kontoleon, 1977, 16f. mit den nötigen Hinweisen); das Werk wies also zusätzlich zu seiner Gelehrsamkeit eine besondere Verbindung mit Hadrian auf, und Eurykles konnte bei der Bezugnahme Bildungs- und Loyalitätsbekundung sehr glücklich verbinden.

⁴⁵ An der ἐν παιδείᾳ τελειότης des P. Anteus Antiochos aus dem kilikischen Aigeai scheinen sie, neben φυσιολογία und θεολογία, einen beispielhaften Anteil gehabt zu haben (L. ROBERT, BCH 101, 1977, 120–132).

⁴⁶ Aizanoi zählt zu den kleinasiatischen Städten, die sich der Gründung durch die mit einem bis auf den Anfang der Welt zurückreichenden Alter geadelten Arkader rühmten (J. u. L. ROBERT, BE 1977, 371, in: REG 90, 383f.; L. ROBERT, *A travers l'Asie Mineure*, 1980, 134–138; BCH 105, 1981, 347f.; P. WEISS, Chiron 20, 1990, 225–227).

⁴⁷ Vgl. etwa die Beobachtungen von E. SCHWEIZER, *Grammatik der pergamenischen Inschriften*, 1898, 86–91; B. BONDESSON, *De sonis et formis titulorum Milesiorum Didymaeorumque*, 1934, 54–61; besonders L. THREATTE, *The Grammar of Attic Inscriptions I*, 1980, 362–367.

⁴⁸ Versehentlich stehen, wie die Kontrolle der Inschriften ergab, lediglich im Menis-Brief παιδεία (Z. 7) und ἡμετέρα (Z. 11) sowie im Kyllos-Brief ἄλλη (Z. 9), φιλοτιμία (Z. 12) und κοσμούση (Z. 13).

⁴⁹ OGI 502 (IGR IV 571). LAFFI gibt in Z. 3 seiner kritischen Neuedition (am Anm. 32 a. O. 9) versehentlich πῆ (statt τῆ) προνοία.

⁵⁰ Aelius Aristides, 1968, 79f.; 87f. FOLLET rechnet, am Anm. 4 a. O. 331–333, mit 156, doch wird die vermutete Verschiebung des athenischen Jahresanfangs keine Änderung in der julianischen Datierung bewirkt haben.

seiner Umgebung weckenden παιδεία-Streben es nicht versäumt haben wird, dem Auftritt des großen Rhetors aus dem mysischen Hadrianoi, das seinem heimatlichen Aizanoi ja gar nicht fern lag, beizuwohnen, kann man sich mit einigem Recht vorstellen. Er wird dann mit Zustimmung gehört haben, wie Aristides, nach schier endlosen Variationen über die militärischen und politischen Großtaten des klassischen Athen zum letzten Hauptteil seiner Rede ansetzend, als Athens größten Sieg die Weltherrschaft seiner Sprache pries und sie mit ihrer σεμνότης und χάρις als ὄρος παιδείας, die Athener aber auf Grund dieser καλλίστη ihrer εὐεργεσία als ἡγεμόνες παιδείας καὶ σοφίας ἀπάσης stilisierte.⁵¹

Erst vor dem Hintergrund seines vierjährigen Aufenthaltes in und seiner möglicherweise soeben erfolgten Rückkehr aus Athen werden auch Auswahl und Zusammenstellung der Götter verständlich, an die sich Eurykles mit seiner Brückenweihung richtete. Obwohl jede von ihnen unter den Motiven der Münzprägung von Aizanoi gelegentlich vorkommt,⁵² besitzt nämlich keine der in der Dedikationsinschrift bedachten Gottheiten im lokalen Pantheon besonderes Gewicht,⁵³ und ihrer Serie fehlt auch sonst phrygisches Kolorit.⁵⁴ Für die Interpretation gibt Πανελλήνιος als Epitheton des vergöttlichten Hadrian das orientierende Stichwort,⁵⁵ und es ist eben Retrospektive auf Eurykles' Teilnahme am Panhellenion, wenn unter den <wirklichen> Göttern an erster Stelle die Göttinnen von Eleusis stehen, das in der Ideologie des Panhellenion einen sich mehr und mehr verdeutlichenden zentralen Platz eingenommen haben muß.⁵⁶ In der Nachbarschaft dieser attischen Garantinnen der Grundlagen menschlicher Existenz kann Athena Polias nur die Herrin Athens und Beschützerin hellenischer Kultur sein.⁵⁷ Poseidon, den

⁵¹ 294 D.–297 D. (322–330 BEHR), vgl. OLIVER, *The Civilizing Power*, 1968, 140–143.

⁵² Vgl. den Überblick von H. v. AULOCK, in: R. NAUMANN, am Anm. 1 a. O. 82–94, zu Demeter und Persephone (gegen Verbindung mit Meter Steunene: L. ROBERT, am Anm. 1 a. O. 335) auf Münzen claudischer Zeit W. TRILLMICH, *Familienpropaganda der Kaiser Caligula und Claudius*, 1978, 137f.; SNG München 24, N. 33 f., zu Poseidon u. Anm. 58.

⁵³ Man sieht das schon mit einem Blick in den Index von MAMA IX S. 204, s. v. Divinities.

⁵⁴ Zu den Kulturen Phrygiens vgl. jetzt DREW-BEAR, am Anm. 1 a. O., 1907–2044.

⁵⁵ Es ist selten bezeugt, wie einst schon H. BENJAMIN bemerkt hat (*Hesperia* 32, 1963, 72–74, vgl. A. PLASSART, *FdDelphes* III 4, 1970, 103 f.). Im unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang mit dem neuen Text stellt es in Aizanoi die Eurykles-Dokumentation auf der Tempelwand (o. Anm. 9) in den Titulaturen des Kyllos und Iason (beide sind ἄρχων τῶν Πανελληνίων καὶ ἱερεὺς θεοῦ Ἀδριανοῦ Πανελληνίου καὶ ἀγωνοθέτης τῶν μεγάλων Πανελληνίων) noch zweimal vor Augen.

⁵⁶ Vgl. nur CLINTONS brillanten Überblick, am Anm. 22 a. O. 1516–1525; und derselbe in: S. WALKER – A. CAMERON ed., *The Greek Renaissance in the Roman Empire*, 1989, 56–68.

⁵⁷ Ihr Fest, die Panathenäen, ist bekanntlich von Hadrian zu neuem Glanz erweckt worden (vgl. etwa die Hinweise bei FOLLET, a. O. 331–343; T. L. SHEAR, *Kallias of Sphettos*, 1978, 40; 42; N. M. KENNELL, *AJPh* 109, 1988, 244 f.), und die Rolle, die sie als Symbollfigur genealogisch-mythologischer Anlehnung kleinasiatischer Städte an Athen in der Kaiserzeit gespielt hat (vgl. dazu MITCHELL, *Historia* 28, 1979, 432–434) verdient im Zusammenhang der Eurykles-Weihung wohl besondere Beachtung.

man im Binnenland der Aizanitis zuerst als Beschützer vor Erdbeben bedacht zu sehen versucht sein könnte,⁵⁸ wird durch die Verbindung mit Amphitrite ausdrücklich als Herr des fernen Meeres charakterisiert,⁵⁹ wohl doch deshalb, weil ihm Eurykles gerade eben eine glückliche und rasche Überfahrt von Athen her verdankte. Von hier aus mag sich dann auch die so gar nicht nach Aizanoi passende Darstellung von Seepferden, Segelschiff und Meereswesen auf den eingangs erwähnten Plattenfragmenten von der Brückenbalustrade als persönliches, biographisch motiviertes Motiv des großen Stifters erklären, der die Wasser des heimatlichen Penkalas so in eine etwas gezwungene Verbindung mit der weiten Ägäis und seinem überwältigenden Panhellenion-Erlebnis an deren anderem Ufer setzte.

Einarbeitungen für die Anfügung von Brüstungsplatten weist, auf beiden Nebenseiten, auch die Basis einer Statue des M. Ulpius Appuleianus Flavianus, Eurykles' Vater, auf, die ebenfalls im Flußbett des Penkalas, weiter flußauf «südöstlich der Agora» gefunden wurde.⁶⁰ Ihre Errichtung geht auf einen Ehrenbeschluß von Rat und Volk von Aizanoi zurück und wurde von Eurykles besorgt, vermutlich vor seinem Wirken am Panhellenion. Man wird auch für ihre Aufstellung einen architektonischen Zusammenhang mit der Flußuferverbauung anzunehmen haben, die die Ulpii mithin an mehreren Stellen und über längere Zeit zu ihrer Sache gemacht haben müssen, ohne die Möglichkeiten zu mehrfacher monumentaler Familienrepräsentation zu übersehen, die ihnen ihr öffentliches Engagement hierbei bot.

2. Eine Familiendokumentation am Stadion

ADOLF HOFFMANNs noch unpublizierte baugeschichtliche Untersuchungen des Stadions von Aizanoi⁶¹ haben ergeben, daß dieses am Süden nicht halbrund geschlossen war, sondern dort die ja auch bei anderen kaiserzeitlichen Stadionbauten anzutreffende offene Schmalseite aufwies.⁶² Die beidseitigen Tribünenbauten ende-

⁵⁸ L. ROBERT ist wiederholt auf diese Seite der göttlichen Macht Poseidons (als Ἀσφάλειος) zu sprechen gekommen (etwa BCH 102, 1978, 339 f.), zuletzt bei der Besprechung einer Münze des 3. Jh.s gerade von Aizanoi: J. u. L. ROBERT, BE 1982, 399, in: REG 95, 407.

⁵⁹ Vgl. die Hinweise von S. KAEMPF-DIMITRIADOU, LIMC I 1, 1981, Amphitrite, 724 f.

⁶⁰ F. NAUMANN, am Anm. 8 a. O. 217–226. R. NAUMANN hat die Fundortangabe freundlichweise in einem Brief präzisiert: «am heutigen Flußufer unter Sand etwa 10 m nördlich der Achse der Agora und des Heroons völlig ohne Nachweis eines Standortes».

⁶¹ Ein Vorbericht, der das Theater sowie die nördliche Fassade und den Nordteil der Westtribüne des Stadions zum Gegenstand hat, ist in AA 1986, 683–698 erschienen.

⁶² Vgl. nur die beiden von Herodes Atticus in Athen und Delphi gestifteten Stadien (J. TRAVLOS, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen, 1971, 498–504; C. GASPARRI, ASAA NS 36–37, 1974/5, 313–392; J. AUPERT, Fouilles de Delphes II, Le Stade, 1979, vgl. AMELING, am Anm. 5 a. O. I 62; 68; 84 f.) und das Stadion in Kibyra (D. DE BERNARDI FERRERO, Teatri classici in Asia Minore II, 1969, 61–75). Reste eines dem offenen Eingang wie in Delphi und Kibyra vorgestellten Bogenmonumentes haben sich in Aizanoi noch nicht gefunden.

ten in senkrechten Analemma-Wänden, deren große (die Breite betrug am Fuß über 12 m, die Höhe fast 9 m) und bei Einzügen in das Stadion vom Zeus-Tempel her voll ins Blickfeld rückende Flächen sich zur Anbringung repräsentativer Inschriften anboten. Ob die westliche der beiden Wände in diesem Sinn genutzt war, läßt sich nicht mehr feststellen, nur am Fuß der östlichen fanden sich in Sturzlage noch vier Blöcke mit Resten der einstigen Beschriftung, die gegenüber dem zu vermutenden ursprünglichen Gesamtbestand freilich als kümmerlich bezeichnet werden müssen.

Da die Schrift der erhaltenen Textteile einheitlich ist, dürfte die Ostwand sich nicht nach und nach mit Dokumenten gefüllt haben, sondern nach einem einheitlichen Konzept in einem Zug beschriftet worden sein. Was sich vom Inhalt der Texte noch erkennen läßt, entspricht dem vollkommen. Aufgebaut war die Wand aus über meterhohen Orthostatenplatten, die in flache, über die Orthostatebene rustika-artig herausragende und so die Wandfläche mit knapp halbmeterhohen Bändern gliedernde Binder eingeklinkt waren. Bei der Anlage der Inschrift scheinen diese architektonischen Gegebenheiten berücksichtigt worden zu sein: Das rechte Ende einer einst möglicherweise sehr breiten Tabula ansata (Text 1), die, wie schon die Größe der Buchstaben nahelegt, wohl die Überschrift des Ganzen enthielt, steht auf einer Orthostatenplatte, eine Gruppe von drei Textkolumnen unterschiedlicher Länge auf einer anderen (Text 2 a–c), eine einzelne Kolumne auf einer weiteren (Text 3). Die zur Gänze erhaltene Stirnseite eines Binders ist dagegen mit sieben Kränzen geschmückt, die im Flachrelief gearbeitet sind und erläuternde Inschriften rahmen (Text 4 a–g), und von einem weiteren solchen Binder dürfte ein Fragment stammen, das in den 20er Jahren in einer Gartenmauer von Çavdarhisar gesichtet wurde, aber jetzt verschollen ist.⁶³

Auf den nur grob zugerichteten Orthostatenflächen treten die geglätteten Felder mit den Inschriften deutlich hervor; bei den drei erhaltenen Platten nehmen sie nur einen geringen Teil des Gesamtraumes ein. In welcher Höhe die Inschriften auf der oder den darüberliegenden Platten begannen und wo die drei erhaltenen im Wandverband angebracht waren, läßt sich, wie die Zahl und ursprüngliche Plazierung der Binder mit den Kränzen, überhaupt nicht abschätzen. Auch in dem beschrifteten Bereich der Wand muß der Text, wenigstens teilweise, locker angeordnet gewesen sein, eine konkrete Gesamtvorstellung von seinem ungewöhnlichen Layout ist nicht mehr zu gewinnen.

Texte

1

Rechtes Bruchstück einer Orthostatenplatte aus grauem Marmor mit Inschrift in Tabula ansata. Maße: H. 116 cm, B. 110 cm, H. der Tabula 39,5 cm, erhaltene B. der

⁶³ MAMA IX 31.

Tabula 34,5 cm. Bh. der etwas unregelmäßigen Schrift um 4,5 cm, Za. etwa 1,5 cm (Taf. 2).

---γένους
 ---υς ΤΑΔΕ
 ---ερα καὶ
 4 ---ίου ΔΙΑ
 ---ΣΠΑΡΕΙ
 ---ται.

2

Orthostatenplatte, Oberfläche rauh gepickt, nur im Bereich des Inschriftenfeldes, das an der linken oberen Ecke der Platte beginnt, sorgfältiger geglättet. Maße: H. 111 cm, B. 289 cm; B. des Inschriftenfeldes 118 cm, der Kolumnen a und b je etwa 38,5 cm, c etwa 36 cm. Die in Höhe und Breite der Buchstaben etwas ungleichmäßige Schrift hat eine Bh. von etwa 3,5 cm (mitunter nur 3 cm) und einen Za. von etwa 1 cm (Taf. 3).

a	b	c
[-- τῶν ἐν τῇ] [μητρ]οπ[όλει] τῆς Ἀσίας Τ[ρ]α- 4 ιανείων, ὃς καὶ τῇ πατρί- δι φιλοτειμεῖ- ται.	καὶ ἀγωνοθέ- του κοινῶν Ἀσίας Αὐγουστει- ὦν ὑπὸ τὰ αὐτὸν καὶ τῆς πατρίδος ἄρξαντος, ᾧ συν- αρχιερεῖται τῆς Ἀ- [σ]ίας καὶ ἡ γυνὴ Σε- βηρεῖνα, ἀρχιερεῖ- ται δὲ καὶ ἡ ἀδελφὴ ἡ Εὐρυκλέους Ἰου- λία ναῶν τῶν ἐν 8 Περγάμῳ σὺν τῷ ἀν- 12 [δρ]ι Ἀσκληπι[άδ]η.	ὃς ἐνεῖκα ἄπτως, ἀνέφεδρος, ἀ- μεσολάβητος Ὀλυμπιάδι σιγῆ, τῆς μητρὸς τῶν Εὐρυκλέ- ουσ παιδῶν μητροπάτωρ.

3

Orthostatenplatte, unten abgebrochen und stark bestoßen, Oberfläche rauh gepickt, etwa in der Mitte befindet sich das geglättete Inschriftfeld. Maße: H. 105 cm, B. 300 cm, T. etwa 40 cm, B. des Inschriftfeldes etwa 50 cm. Bh. 3,5 (gelegentlich 4) cm, Za. etwa 1 cm (Taf. 4).

τῆς Ἀσίας ναῶν
 τῶν ἐν Σμύρνη
 ἀγωναθεσίας ἐν
 4 Σάρδεσιν κοινῶν
 τῆς Ἀσίας ~ ἀγωνα-
 θεσίας Εὐρυκλέους
 Δείων ~ ἀγωναθεσί-
 8 ας Ἀπουλειανοῦ
 Δείων βουλαρχιῶν
 πλειόνων τοῦ οἴκου
 ἐπρέσβευσεν καὶ
 12 εἰς Ῥώμην Ἀπου-
 λήϊος ὁ Εὐρυκλέ-
 ους πάππος. *vac.*
 Ἐπὶ Ὀλ[υμπ]ιάδο[ς]
 16 -----ΟΓ--

4

Binderstein mit drei Blattkränzen und 4 Büstendiademen. Maße: H. etwa 50 cm, B. 2,77 cm, T. 119 cm. Durchmesser der Kränze 30 bis 40 cm, der von ihnen eingeschlossenen Inschriftfelder etwa 25 cm. Bh. 2,5 bis 4,5 cm, Za. 0,5 bis 1 cm (Taf. 5 und 6).

a	b	c
Blattkranz Πρυτα- νεΐας Ἀπ- πουληια- 4 νοῦ ἐννε- άκις	Blattkranz (Efeu) Ἱεραιω- σύνης Διο- νύσου Ἀπ- πουληί- ου	Diadem (9 Büsten) Ἀπουλη- ίου ἀρχιερέ- ως Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Περ- γάμῳ
d	e	f
Diadem (10 Büsten) Εὐρυκλέους ἀρχιερέως τῆς Ἀσίας ναῶν 4 τῶν ἐν Περ- γάμῳ	Blattkranz (Wildolive) Ἀντωνί- ου Ἀσκληπι- άδου νικήσαν- τος τὰ ἐν Πείση Ὀλύμπια παι- δων πά- λην	Diadem (2 Büsten) Εὐρυκλέους Πανελλη- νίου τοῦ Ἀ- θήνη- σιν

g

Diadem (9 Büsten)

Στεφανη-
φορίας Ἐπ-
πουληί-

4 ου

Kommentar

Die zentrale Figur der Dokumentation scheint, jedenfalls (und gewiß nicht nur) in den erhaltenen Resten, M. Ulpius Appuleius Eurykles⁶⁴ gewesen zu sein: Drei der genannten Personen, die ἀδελφή Iulia (2 b), der παίδων μητροπάτωρ Antonius Asklepiades (2 c) und der πάππος Appuleius (3) sind nach ihrer verwandtschaftlichen Stellung zu ihm definiert; die Ausbreitung ihrer Verdienste diente mithin wahrscheinlich in erster Linie als Folie für die Demonstration der noch größeren des Eurykles selbst, der vor ihr als derjenige erscheinen sollte, der eine an Großstaten reiche Familientradition auf ihren ruhmvollen Höhepunkt geführt hatte.

Für den Vater des Eurykles, M. Ulpius Appuleianus Flavianus, verdanken wir eine reichhaltige Liste öffentlicher Funktionen der Basis seiner Ehrenstatue, die F. NAUMANN bekanntgemacht hat.⁶⁵ Sie rühmt ihn als 1.) ἀγωνοθετήσαντα τῶν . . . Δείων, 2.) εἰρηναρχήσαντα δις, 3.) βουλαρχήσαντα, 4.) στρατηγήσαντα, 5.) ἱερατεύσαντα τοῦ Διός, 6.) ἱερέα τοῦ Διός διὰ βίου, 7.) πρύτανιν, 8.) ἀγωνοθέτην τῶν μεγάλων πενταετηρικῶν ἀγῶνων und stellt mit dem Zusatz τὰς ἄλλας πάσας ἀρχὰς καὶ πρεσβείας ἀνύσαντα μετὰ προθυμίας klar, daß die Liste der aufgeführten nur eine Auswahl aller von ihm bekleideten Ämter ist.⁶⁶ Daraus finden sich zwei in der Dokumentation auf der Stadionwand wieder, die ἀγωνοθεσία Δείων in Text 3 und die πρυτανεία im Blattkranz 4 a.⁶⁷ Neu ist die Information, daß Appuleianus diese einjährige Funktion neunmal übernommen hat. Das erlaubt, die Interpretation der Basisinschrift zu präzisieren: Ihr Redaktor ging nicht ohne Bedacht zwischen 5 und 6 (demselben Priestertum, einst nur für ein Jahr übernommen, nun aber auf Dauer

⁶⁴ Für ihn und seine Verwandten werden der Kürze halber anschließend nur die jeweils unterstrichenen Namensbestandteile verwendet.

⁶⁵ Am Anm. 8 a. O. 217–226 (SEG 35, 1365).

⁶⁶ Im Anschluß an 5.) berichtet die Inschrift von einer Subvention des Getreidepreises ἐν σιτοδείῳ während eines von Cornelius Latinianus in Aizanoi abgehaltenen *conventus*. Daß Latinianus statt *proconsul* auch *legatus proconsulis* gewesen sein könne, gibt B. E. THOMASSON (Laterculi praesidium III, 1990, 37), der letzteres vorzieht, gegen F. NAUMANN (a. O. 223) zwar grundsätzlich richtig zu bedenken, seine Datierung «sub Traiano vel Hadriano» ist aber angesichts des anscheinend chronologischen Aufbaus der Appuleianus-Inschrift wohl zu früh, so daß man NAUMANN'S Vorschlag einer sonst noch unbezeugten frühantoninischen Statthaltertschaft im Auge behalten sollte.

⁶⁷ Darüber hinaus dürfte auch Appuleianus' Wirken als βουλαρχος bei den βουλαρχίαι πλείονες τοῦ οἴκου in Text 3 mitgemeint sein.

bekleidet) von den aoristischen Partizipien zu Substantiven über, die letzten drei Positionen der Serie waren vielmehr die aktuellen Ämter, die Appuleianus im Augenblick der Statuenerrichtung, die natürlich insbesondere die Erinnerung an die zuletzt genannte Agonothese wachhalten sollte, kumulierend innehatte.

Bezüglich der für Aizanoi bisher sonst noch nicht bezeugten *πρυτανεία* ergibt sich jetzt, daß als Amtsinsignie ein Blattkranz getragen wurde. Welche Pflanze man für seine Herstellung verwendete, läßt sich der Darstellung zwar wohl nicht ablesen,⁶⁸ aber der Unterschied zu dem Büstendiadem des *στεφανηφόρος* (Text 4g, auf das Amt werden wir noch einmal im Zusammenhang mit den Funktionen des Appuleius zurückkommen), ist so eindeutig, daß *πρυτανεία* und *στεφανηφορία* jedenfalls voneinander verschiedene Ämter gewesen sein müssen. Über die Prytanie, die Menippos im späten 2. Jahrhundert v. Chr. in Kolophon bekleidete, berichtet dessen lange Ehreninschrift: *ἐν δὲ τῷ αὐτῷ ἐνιαυτῷ καὶ τὸν πρυτανευτικὸν ἔχων στέφανον οὐ μόνον ἐν τῇ τοῦ Διονύσου καταγωγῇ τὰς ὑπὲρ τῆς πόλεως θυσίας τοῖς θεοῖς καλλιερῆσας δημοθoinίαν ἐποίησεν, ἀλλὰ καὶ ἐν ταῖς κατὰ μῆνα συναγωγαῖς τοῦ πρυτανείου πρὸς μέρος τοὺς πολίτας καλῶν ἐπὶ τὴν κοινὴν ἐστίαν ἐτίμα.*⁶⁹ Ein Kranz war also auch dort und schon damals das charakteristische Kennzeichen des *πρύτανις*, der in Kolophon zu der einstelligen Variante der Prytanie gehört,⁷⁰ zu der es paßt, daß ihm die Eponymie und die kultische Repräsentation der Gemeinde zustanden. Ob man mit F. NAUMANN⁷¹ die *πρυτανεία* oder mit den Herausgebern von MAMA IX⁷² die *στεφανηφορία* an die Spitze der Gemeindegliederung von Aizanoi zu stellen hat, läßt sich freilich nicht entscheiden, zumal da bei dieser Frage auch noch die Position des *πρώτος ἄρχων* zu berücksichtigen wäre, der in Aizanoi wie in den zahlreichen lydischen Städten, in denen dieses Amt fast überall bezeugt ist, oder im phrygischen Synnada eponym gewesen zu sein scheint.⁷³

⁶⁸ Trotz der Ähnlichkeit zum Olivenkranz 4 e dürfte etwas anderes gemeint sein; in Aizanoi wachsen wegen der Winterkälte keine Ölbäume.

⁶⁹ L. u. J. ROBERT, *Claros I*, 1989, 63 ff. col. II Z. 33–46 mit dem Kommentar 95–98.

⁷⁰ F. GSCHNITZER, *RE Suppl.* 13, 1973, Prytanis, 733–749. – JUTTA OXEN verdanke ich den Hinweis auf das kaiserzeitliche Sarkophagfragment I. Didyma 570 (leider ohne Abb.), das die Amtskränze des Toten als *συνάρχων* und *ἀρχιπρύτανις* von Milet (vgl. GSCHNITZER, a.O. 764 f.) wiedergibt.

⁷¹ A. O. 220.

⁷² A. O. S. XXX.

⁷³ Für Aizanoi vgl. jetzt R. K. SHERK, *ZPE* 88, 1991, 226 f. (LBW 841 ist in 854 zu korrigieren; bei der ephesischen Weihung I. Ephesos 232 + A handelt es sich um eine Doppelweihung domitianischer Zeit; zusätzlich zu berücksichtigen ist die LBW 988 [vgl. MAMA IX P 20] dokumentierte Errichtung einer Caracallastatue *ἐπιμεληθέντων τῶν περὶ Κλ(αύδιον) Πουφειανὸν ἀρχόντων*; bei der mit einem Hinweis auf R. MÜNSTERBERG, *Die Beamtennamen auf den griechischen Münzen*, 1911, 155 f., erledigten Besprechung der Datierungsformeln auf den Münzen von Aizanoi wären die seit Commodus belegten Amtsangaben *ἄρχων* und *ἄρχων α'* hervorzuheben), für Lydien P. HERRMANN'S *Städtetestimonien* in TAM V 1 und 2, für Synnada DREW-BEAR, *Nouvelles inscriptions de Phrygie*, 1978, 9 f.

Vom Archontat des Eurykles werden wir später (u.S.360) zu sprechen haben, sonst spielt das Amt eines *πρώτος ἄρχων* in den Inschriften von Aizanoi bislang eine merkwürdig geringe Rolle, immerhin könnte es aber auch schon vor Commodus bei den zahlreichen Münzdatierungen gemeint sein, bei denen die prägenden Funktionäre auf jede Amtsbezeichnung verzichtet haben. Daß zur Münzdatierung «regularly» die Namen der Stephanephoren dienten,⁷⁴ ist jedenfalls eine problematische Hypothese, da die einzige bislang ausdrücklich mit *ἐπὶ Ν. στεφανηφόρου* identifizierte Emission zu den Prägungen mit den Beamtentiteln *ἀρχινεωκόρος*, *γραμματεὺς*, *στρατηγός* (nicht *πρύτανις*) zu stellen und wie diese pseudo-eponym «datiert» sein könnte.⁷⁵ In den lydischen Städten ist das Zusammenspiel von *πρώτος ἄρχων*, *πρύτανις* und *στεφανηφόρος* trotz mehrfacher Bezeugung nicht zu durchschauen,⁷⁶ und in dieser Lage sind wir leider wohl auch für Aizanoi.⁷⁷

In der Ehreninschrift für den Vater war auch der Großvater des Eurykles, M. Ulpius *Appuleius* Flavianus, erwähnt, wobei nur eine einzige, wohl seine höchstrangige, öffentliche Funktion, die eines *ἀρχιτερεὺς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Περγᾶμῳ*, angegeben war, die Appuleius nicht vor 114 bekleidet haben kann.⁷⁸ Die Erinnerung an sie ist auch auf der Stadionwand verewigt durch die Wiedergabe der Erzpriesterkrone 4c, die mit 9 Büsten geschmückt war.⁷⁹ Darüber hinaus rücken nun die kommunalen Verdienste des Mannes ein wenig ins Licht. Sie bestanden in der Übernahme des Dionysospriestertums, als dessen Inhaber Appuleius den als 4b abgebildeten Efeukranz trug⁸⁰ und bei dem sein Enkel Eurykles wohl schon in jünge-

⁷⁴ MAMA IX a. O. wird diese Behauptung «e. g.» auf die Münze BMC Phrygia 33 N. 70 gestützt, die alleinige Parallele ist die von MÜNSTERBERG, a. O. 155, genannte N. 5563 der Coll. Waddington, doch gehören beide zur selben Emission des Nannas (*ἐπὶ Ναννᾶ στεφανηφόρου*) unter Caligula, so daß hiermit keine Kontinuität bewiesen werden kann.

⁷⁵ Vgl. die Übersichten von MÜNSTERBERG, a. O., und v. AULOCK, am Anm. 50 a. O. 83f. Durch die Publikation von SNG München, Heft 24 hat sich das Bild nicht verändert.

⁷⁶ In Maionia etwa scheinen eponymes Archontat und Stephanephorie zeitweise sogar verbunden gewesen zu sein (TAM V 553 mit Kommentar).

⁷⁷ Vgl. die Klassifizierungsprobleme, vor denen sich GSCHNITZER, am Anm. 70 a. O. 736, bei der Beurteilung der Prytanie in Synnada und Prymnessos sah.

⁷⁸ In diesem Jahr hat Trajan Pergamon die zweite Neokorie verliehen: CH. HABICHT, *Altertümer von Pergamon VIII 3, Die Inschriften des Asklepieions*, 1969, 159.

⁷⁹ Zu den Büstenkronen vgl. meine Hinweise am Anm. 8 a. O. 187f. Die Zahl der Büsten war wohl durch die Liturgie des Kaiserkultes festgelegt; als Eurykles dasselbe Amt unter Marc Aurel innehatte, betrug sie zehn (Text 4 d, u. S. 357 f.; 361).

⁸⁰ Zur Rolle des Efeus im Dionysoskult kann auf M. BLECH, *Studien zum Kranz bei den Griechen*, 1982, 185–216, verwiesen werden. Ein *στέφανος κισσοῦ χρυσοῦς* wurde zusammen mit einer besonderen *στολή*, über die er anscheinend selbst entscheiden konnte, schon vom Priester des Dionysos Phleas im hellenistischen Priene getragen (SIG³ 1003, vgl. F. SOKOLOWSKI, LSAM 37), und ein *κισσοῦ στέφανος* war damals auch die Insignie des Dionysospriesters von Skepsis. Der letztere hatte ferner das Recht, einen davon wohl verschiedenen (vgl. L. ROBERT, *Hellenica* 11/2, 1960, 452f.) *στέφανος χρυσοῦς* zu tragen, dazu ein Purpurgewand

ren Jahren auf Lebenszeit seinem Beispiel gefolgt ist,⁸¹ sowie in der Stephanephorie, die Appuleius mit dem Diadem 4 g den Schmuck einer weiteren Krone einbrachte.⁸² Die Neunzahl ihrer Büsten ist vielleicht nicht zufällig identisch mit der an Appuleius' vorhin besprochener Erzpriesterkrone von Asia und dürfte für den στεφανηφόρος von Aizanoi bildlich den Zusammenhang mit dem Kaiserkult bestätigen, der sich schon in einer Serie fragmentarischer Dokumente julisch-claudischer Zeit anzudeuten scheint, die bei der Publikation zugehöriger Neufunde eingehender besprochen werden müssen.⁸³ Im pontischen Sebastopolis kommt ein ähnlicher Zusammenhang zu Anfang der Regierung Trajans mit der Formulierung στεφανηφόρον τε τοῦ μεγίστου Αὐτοκράτορος Καίσαρος Νέρβα Τραϊανοῦ . . . in der Ehreninschrift für den Amtsinhaber zum Ausdruck,⁸⁴ und dasselbe könnte sich für Maonia in Lydien nicht nur in der Kombination ἀρχιερεὺς καὶ στεφανηφόρος, sondern auch in der im Kaiserkult üblichen gemeinsamen Amtsführung eines Ehepaares andeuten.⁸⁵

Noch wichtiger als die Übernahme dieser regulären Ämter dürfte aber die Gesandtschaftsreise des Appuleius nach Rom gewesen sein, die Text 3 erwähnt und die mit den nicht näher beschriebenen, aber am wahrscheinlichsten doch zu römischen Amtsträgern in der Provinz Asia führenden πρεσβεῖα des Sohnes Appuleianus⁸⁶ Nachahmung finden sollte. Der Gegenstand dieser diplomatischen Missionen ist leider nicht genannt, aber es liegt nahe, mindestens für einen Teil einen Zusammenhang mit dem Streit um die χώρα ἱερὰ des Zeus zu vermuten, der zu Beginn des 2. Jahrhunderts mit seinen gravierenden wirtschaftlichen und besitzrechtlichen Implikationen die Gesellschaft von Aizanoi lange Jahre aufs tiefste beunruhigt und zerrissen haben muß.⁸⁷ T. Avidius Quietus, der ihn in seinem Proconsulat von 125/6

und entsprechende Schuhe (Z. TAŞLIKLIOĞLU – P. FRISCH, ZPE 17, 1975, 106 ff. N. 2 mit den Bemerkungen von J. u. L. ROBERT, BE 1976, 572, in: REG 89, 524). Beide Texte werfen auch ein Licht auf die religiös-repräsentative Rolle dieser Priester im öffentlichen Leben ihrer Städte, die man sich für das kaiserzeitliche Aizanoi wohl ähnlich vorzustellen hat.

⁸¹ F. NAUMANN, a. O. 222–224. Ein weiterer ἱερεὺς Διονύσου διὰ βίου ist für spätere Zeit in Aizanoi durch MAMA IX 34 bezeugt und hätte DREW-BEARS materialreiche, städtische von ländlicher Religiosität abhebende Studie (am Anm. 1 a. O. 1944–1949; vgl. jetzt auch noch S. GUETTEL COLE, Epigr Anat. 17, 1991, 41–49) über Dionysosverehrung in Phrygien noch ergänzen können, auch in der Münzprägung von Aizanoi ist Dionysos ein nicht ganz seltenes Rückseitenmotiv (zu F. NAUMANN'S Zusammenstellung, a. O. 222, ist besonders SNG München 24, N. 2 schon aus dem späteren 1. Jh. v. Chr. nachzutragen), so daß alles für ein besonderes Prestige gerade dieses Kultes in Aizanoi spricht.

⁸² Ob sich auf diese Stephanephorie des Appuleius auch der Text 2 a beziehen könnte, soll unten S. 363 f. erörtert werden.

⁸³ Vgl. vorläufig MAMA IX, S. XXX mit den oben gemachten Einschränkungen.

⁸⁴ MITFORD, am Anm. 2 a. O., 199 f. N. 11.

⁸⁵ TAM V 544; 542.

⁸⁶ F. NAUMANN, a. O. Z. 21.

⁸⁷ Für alle Einzelheiten dieser berühmten Affäre, auf die hier nicht eingegangen werden kann, sei auf die Neuedition und eingehende Kommentierung des einschlägigen Inschriften-

beigelegt zu haben glaubte,⁸⁸ charakterisierte ihn mit starken Worten als ἀμφισβήτησις . . . τρειβομένη πολλῶν ἐτῶν, πολυχρόνιος μάχη und ὑποψία πρὸς ἄλλήλους, und an dem voraufgehenden, erfolglosen Lösungsversuch des C. Trebonius Proculus Mettius Modestus (Proconsul von Asia 119/20), auf den Hadrian und er sich bezogen, sieht man, daß die Auseinandersetzungen in die trajanische Zeit zurückreichten, aus der das römische Bürgerrecht der Eurykles-Familie datieren muß.⁸⁹ Verliehen wurde es wohl keinem anderen als Eurykles' Großvater Appuleius, in Anerkennung einer erfolgreichen Politik, die den römischen Intentionen entsprach, die wirtschaftlichen Verhältnisse in Aizanoi stabilisierte und die nun auch dem Kaiser selbst bekannte Familie in den obersten Rang der lokalen Gesellschaftshierarchie beförderte. Die Nordwand des Zeustempels, dessen Bau vermutlich auf die Beilegung dieses Landbesitzstreites hin in Angriff genommen wurde,⁹⁰ trägt in eigens für Inschriften vorgesehenen Feldern auf ihrer Innenseite im Pronaos das Dossier des Avidius Quietus und auf ihrer Außenseite die Panhellenion-Inschriften des Eurykles,⁹¹ worin eine Bestätigung dieses sich leider nur in vagen Umrissen anzeigenden politischen Engagements der Ulpia liegen könnte.

Von Eurykles selbst ist in Text 3 der neuen Dokumentation aus der Reihe lokaler Funktionen nur die Agonothese der Deia erhalten, denen sein Vater bei der ersten Veranstaltung präsiert hatte.⁹² Von seinem Wirken am Panhellenion in Athen während der Jahre von 153 bis 157 zeugt die Krone 4 f mit ihren beiden Büsten, die vielleicht Hadrian und Antoninus Pius dargestellt haben könnten.⁹³ Die Krone 4 d

dossiers durch LAFFI, am Anm. 32 a. O. 3–53, verwiesen, vgl. auch P. DEBORD, *Aspects sociaux et économiques de la vie religieuse dans l'Anatolie gréco-romaine*, 1982, 144–146.

⁸⁸ Die Neuvermessung der Aizanitis fand freilich erst 129 ihren Abschluß: MAMA IX 8f. mit G. W. BOWERSOCKS Überlegungen (JRS 81, 1991, 224) zur Textherstellung und zur Möglichkeit eines Kaiserbesuchs in Aizanoi in diesem Jahr.

⁸⁹ F. NAUMANNs Liste (a. O. 219) der Ulpia von Aizanoi ist durch MAMA IX überholt.

⁹⁰ Vgl. R. NAUMANN, *Zeustempel* (o. Anm. 1) 36; 65–75; V. M. STROCKA, *Das Markttor von Milet*, 1981, 29f.

⁹¹ Abbildungen des Quietus-Dossiers finden sich bei LAFFI, a. O. Taf. I–VIII, der Eurykles-Inschriften (vgl. o. Anm. 9) bei R. NAUMANN, a. O. Abb. 15f.

⁹² F. NAUMANN, a. O. Z. 7f. Die Deia sind dort als πρῶτον διατεθέντα bezeichnet, was im Fall ihrer von der Herausgeberin (gefolgt von H. W. PLEKET im SEG-Kommentar) vermuteten Stiftung durch Appuleianus eine merkwürdig unpräzise Ausdrucksweise wäre. Wahrscheinlich ist nur, wie etwa Polyb. 30,14 oder I. Priene 42 Z. 14f., «durchführen» gemeint.

⁹³ Beide Kaiser eröffnen die Reihe der Gottheiten, denen die von so deutlichen Panhellenion-Reminiscenzen geprägte Brückenweiheung des Eurykles gilt. Daß die Panhellenion-Kränze trugen, ist eine neue Information, die wohl für ihre Gesamtheit gilt (Eurykles war ja nicht «president», wie REYNOLDS, *Aphrodisias and Rome*, 1982, 186 versehentlich schreibt) und dann an die Bekrönung griechischer Festgemeinden anknüpfend den festlich-repräsentativen Charakter des Panhellenions verdeutlicht haben dürfte. Da die Deputierten sich nach der Rückkehr in die Heimat weiterhin als Πανελλήνιος bezeichnet haben (OLIVER, am Anm. 2 a. O. 113–128), darf man sich wahrscheinlich vorstellen, daß Eurykles auch in Aizanoi mit der panhellenischen Büstenkrone aufgetreten ist.

erlaubt es nun, die erste und bisher nicht lokalisierbare provinzielle Erzpriesterschaft des Eurykles mit Pergamon zu verbinden; sie gehört in die Regierungszeit Marc Aurels, und die Zahl der Büsten betrug damals zehn. Zum zweitenmal bekleidete Eurykles die hohe Würde unter Commodus⁹⁴ an den Neokorietempeln von Smyrna, wie seit langem aufgrund einer Inschrift aus Aphrodisias bekannt ist.⁹⁵ Das schon Anm. 63 erwähnte Fragment von einem weiteren kronenverzierten Stein der Stadionwand zeigt in einem Diadem mit noch acht erhaltenen Büsten zwar Eurykles' Namen, für einen Text von ähnlichem Umfang wie im Diadem der pergamenischen Erzpriesterschaft dürfte die Inschrift aber zu großzügig angeordnet gewesen sein, so daß hier eher an ein anderes Amt, etwa eine uns noch unbekannte Stephanophorie in Aizanoi, zu denken ist.

Von einer Erzpriesterschaft in Smyrna war freilich gerade an der Stelle die Rede, wo der erhaltene Rest von Text 3 einsetzt. Ob Eurykles oder L. Claudius Lepidus, sein durch mehrere gleichlautende Phylenehrungen als ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναῶν τῶν τῆς λαμπροτάτης Σμυρναίων πόλεως und bedeutender εὐεργέτης τῆς πατρίδος bezeugter sowie durch Münzprägung unter Commodus als ungefährer, vielleicht etwas jüngerer Zeitgenosse erwiesener Landsmann,⁹⁶ gemeint war, läßt sich wegen der noch zu diskutierenden familiären Verbindung, die auch ihm einen Platz in der Dokumentation auf der Stadionwand verschafft haben könnte, nur mit Wahrscheinlichkeit zugunsten des Eurykles entscheiden.

Unmittelbar anschließend ist im Text 3 eine Agonothese bei den κοινὰ Ἀσίας von Sardeis erwähnt. Sie ist von der nachfolgenden Deia-Agonothese des Eurykles durch dasselbe Trennungszeichen abgesetzt wie letztere von jener seines Vaters Apuleianus. Vorauf geht ihr keine Interpunktion; daß sie von derselben Person bekleidet worden war wie das Erzpriestertum in Smyrna, dürfte nicht zu bezweifeln sein, fraglich aber ist, ob dies zur gleichen Zeit geschah. Notwendig war die Kombination von ἀρχιερωσύνη und κοινὰ-Präsidium ja keineswegs,⁹⁷ und die Übernahme der gegenüber den smyrnäischen weniger prominenten Provinzspiele in Sardeis⁹⁸ durch den Erzpriester von Smyrna setzte wohl mindestens eine

⁹⁴ Zur Datierung beider Provinzialpriesterschaften vgl. u. S. 360 f.

⁹⁵ OGI 509 (REYNOLDS, a. O. N. 57).

⁹⁶ LBW 842 (IGR IV 586); W. GÜNTHER, *IstMitt.* 26, 1976, 111–115; MAMA IX 22 (das Pränomen, L. statt A., ist hier richtig erkannt, in Z. 10f. ist aber wohl nicht vor, sondern [mit LBW] nach τῆς πατρίδος zu interpungieren). Zu Lepidus' Münzprägung unter Commodus vgl. v. AULOCK, am Anm. 52 a. O. 93 N. 64.

⁹⁷ Vgl. nur die Agonothese der τῆς Ἀσίας ἀγῶνες ἐν Σμύρνῃ, die in den 240er Jahren L. Egnatius Victor Lollianus als Prokonsul übernommen hatte und die wir aus der Dankeswidmung I. Smyrna 635 eines Asiarchen kennenlernen, oder den Fall des M. Iulius Aquila, den I. Ephesos 686 (vgl. den Anhang) als Archiereus von Asia in Ephesos und Agonotheten der dortigen, städtischen, Balbilleia (J. u. L. ROBERT, *BE* 1981, 414, in: *REG* 94, 433; A. BALLAND, *RA* 1984, 345) preist.

⁹⁸ L. MORETTI, *Iscrizioni agonistiche greche*, 1953, N. 74 mit dem Kommentar; ders., *Riv. fil.* 82, 1954, 279 f.

besondere historische Konstellation voraus, für die sich nichts ins Feld führen läßt.⁹⁹

Keine Verlegenheit besteht in diesem Punkt am Anfang der Kolumne 2b. Die dort genannten κοινὰ Ἀσίας Ἀγούσται sind die alten Ῥωμαῖα Σεβαστά von Pergamon unter ihrem späteren, seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts belegten Namen.¹⁰⁰ Ihre Agonothese war mit Sicherheit vom Inhaber einer Erzpriesterschaft gleichzeitig mit dieser übernommen worden. Von der letzteren war unmittelbar vorher die Rede gewesen, und sie wird an den Neokorietempeln von Pergamon zu lokalisieren sein.¹⁰¹ Wenn das richtig ist, haben wir bei der Suche nach der gemeinten Person vier der fünf bekannten in Pergamon amtierenden Erzpriester aus Aizanoi¹⁰² zu bedenken.

Wie Appuleius und Eurykles haben auch Ti. Claudius Pardalas¹⁰³ und M. Aurelius Severus¹⁰⁴ im heimatlichen Aizanoi Ämter bekleidet, und die Gleichzeitigkeit der provinziellen mit einer lokalen Funktion, auf die in den Zeilen 4–6 unserer Kolumne 2b als besonderes Verdienst abgehoben zu sein scheint,¹⁰⁵ ist immerhin für

⁹⁹ Nach MORETTIS Theorie selbständiger penteterischer Zyklen in den acht Veranstaltungsstädten (Rivfil. 82, 1954, 285–289) wäre ein festloses Priesterjahr in Smyrna immerhin vorstellbar.

¹⁰⁰ Für die Ῥωμαῖα Σεβαστά steht der provinzielle Charakter außer Zweifel (vgl. neben der Gründungstradition nur die Siegerinschriften MORETTI, IAG 59f.), für die Ἀγούσται hat ihn D. MAGIE, Roman Rule in Asia Minor, 1950, 1296, bestritten und Veranstaltung in städtischer Regie angenommen, weil sie nirgends ausdrücklich als κοινὰ Ἀσίας bezeichnet waren. Die Frage ist jetzt gegen MAGIE entschieden. Den Namenwechsel im Lauf der 2. Hälfte des 2. Jh.s n. Chr. (L. ROBERT, RPh 32, 1958, 25; CRAI 1970, 22; J. u. L. ROBERT, BE 1970, 136, in: REG 83, 374) genauer zu fixieren, würde eine eigene Untersuchung fordern. Daß man «erst etwa von Septimius Severus an» von Ἀγούσται gesprochen habe (TH. CORSTEN, Epigr Anat. 15, 1990, 35), läßt sich aber angesichts von I. Ephesos 1130 aus dem Jahr 174 keinesfalls behaupten.

¹⁰¹ Vergleichsbeispiele für die Verbindung von provinzieller Erzpriesterschaft und κοινὰ-Präsidium hat KEARSLEY, am Anm. 11 a. O. 51, für Ephesos gesammelt. I. Ephesos 671 mit ἀσιάρχην ναῶν τῶν ἐν Ἐφέσῳ καὶ ἀγωνοθέτην τῶν κοινῶν τῆς Ἀσίας scheint mir kein Sonderfall zu sein.

¹⁰² Es sind a): Eurykles' Großvater Appuleius, b): Eurykles selbst, c): Eurykles' Schwager Asklepiades, d): Ti. Claudius Pardalas (u. Anm. 103), e): M. Aurelius Severus (u. Anm. 104). Der am Ende der Kolumne 2b in dieser Funktion auftauchende Asklepiades dürfte nicht nur wenige Zeilen vorher schon einmal behandelt worden und deshalb auszuschneiden sein.

¹⁰³ MAMA IX 19 (vgl. u. S. 363). Das Pränomen ist gemäß N. 18 ergänzt, doch sprechen Platzgründe entschieden für das von den Herausgebern favorisierte Ti. und damit gegen den noch zu behandelnden L. Claudius Pardalas.

¹⁰⁴ LBW 885 (vgl. MAMA IX P 40) ehrt ihn als ἀρχιερέα Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Περγάμῳ καὶ (sc. ἀρχιερέα) τῆς πατρίδος τὸ γ', στρατηγήσαντα τὸ ε', seine Münzmission – ἐπὶ στρατηγοῦ Σεβήρου ἀσιάρχου Αἰζανειτῶν – gehört in die Zeit des Severus Alexander (Coll. Waddington 5585; v. AULOCK, am Anm. 52 a. O. 94 N. 72).

¹⁰⁵ Daß dies gemeint sein muß, ist wohl trotz der sprachlich kaum korrekten Formulierung nicht zweifelhaft. Mehrere mögliche Ausdrucksvarianten (ὄπο + Partizip im Akkusativ; vgl.

Severus in der zitierten Inschrift wohl sogar ausdrücklich bezeugt.¹⁰⁶ Bei beiden läßt sich aber keine Familienverbindung zu Eurykles nachweisen, und Severus paßt vermutlich auch chronologisch nicht mehr recht in den Rahmen der Dokumentation auf der Stadionwand. Es bleiben mithin noch Appuleius, der Großvater des Eurykles,¹⁰⁷ sowie dieser selbst. Für ein städtisches Kaiserpriestertum, wie das des Severus, war τῆς πατρίδος ἄρχειν aber wohl überhaupt keine sehr passende Bezeichnung, und vermutlich ist hier auch gar nicht unspezifisch irgendeine der ἀρχαί von Aizanoi¹⁰⁸ gemeint, sondern konkret Funktion als ἄρχων, wobei sich nur nicht entscheiden läßt, ob an eine Rolle als Mitglied des Kollegiums, oder nicht doch eher dessen Vorsitz als πρῶτος ἄρχων zu denken ist.¹⁰⁹

Der gesuchte ἄρχιερεὺς in Pergamon und ἄρχων in Aizanoi war mit einer Severina verheiratet, die als seine Frau – wie üblich (vgl. gleich anschließend in unserem Text Asklepiades und Iulia), wenngleich nicht notwendig – den weiblichen Part seines Erzpriesteramtes übernahm.¹¹⁰

Mit merkwürdig umständlicher, aber durch die schon bemerkte Ausrichtung der Dokumentation auf die Person des Eurykles erklärbarer Formulierung ist in Kolonne 2 c ohne Nennung des Namens von der μήτηρ τῶν Εὐρυκλέους παιδῶν die Rede. Ihr Großvater mütterlicherseits hatte sich durch einen spektakulären Sieg¹¹¹ bei den 218. Olympien im Jahr 93 in die Familienchronik eingeschrieben. Auf dem

Hdt. 1,51,1 mit den Parallelen im Kommentar von H. STEIN,⁶ 1901; τὰ könnte als Relativpronomen gemeint sein: F. T. GIGNAC, *A Grammar of the Greek Papyri of the Roman and Byzantine Periods II*, 1981, 179 mit weiteren Literaturhinweisen; abusiver Genetivus absolutus: G. MIHAILOV, *BullSocHistBulg.* 16–17, Sofia 1939, 318–322, sowie die Untersuchungen, die ich AA 1973, 476 zusammengestellt habe) scheinen unglücklich miteinander kombiniert zu sein.

¹⁰⁶ Vgl. auch u. S. 363.

¹⁰⁷ Für dessen Zeit wäre die Bezeichnung des pergamenischen Provinzfestes als Αὐγούστεια allerdings ein Anachronismus, für den der Redaktor unserer Dokumentation verantwortlich gemacht werden müßte.

¹⁰⁸ Vgl. außer den πάσαι ἀρχαί von Eurykles' Vater Appuleianus etwa auch die πιστευθεῖσαι ἀρχαί ὑπὸ τοῦ δήμου des Menogenes (GÜNTHER, *IstMitt.* 25, 1975, 351 f.).

¹⁰⁹ Zur Dokumentation über das Archontat in Aizanoi vgl. o. Anm. 73. Innerhalb des Kollegiums bezeugt LBW 857 (vgl. MAMA IX P 27) die Sonderzuständigkeit eines τῆς εὐκοσμίας ἄρχων.

¹¹⁰ Das Bild der Verhältnisse, daß ich am Anm. 8 a. O. 101–103 skizziert habe, scheint mir gegen die Ausführungen KEARSLEYS (GRBS 27, 1986, 183–192; am Anm. 11 a. O. 54) Bestand zu haben. Besonders aufschlußreich ist der Fall der Aelia Ammia und ihres Sohnes M. Iulius Aquila, auf den ich unten im Anhang etwas näher eingehe.

¹¹¹ Seine Überlegenheit als Ringer muß ganz eindeutig gewesen sein, da er ἄπτως (ohne zu Boden gegangen zu sein, vgl. HABICHT, in: VII. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia, 1961, 220), ἀνέφεδρος (ohne mit einem Freilos eine Runde ausgesetzt zu haben, vgl. MORETTI, *IAG* [o. Anm. 98] S. 171–174) und ἄμεσολάβητος (ohne auch nur in einen Umfassungsgriff des Gegners gekommen zu sein, vgl. R. KNAB, *Die Periodoniken*, Diss. Gießen 1934, 10; 14; J. JÜTHNER, *RE* 18,3, 1949, Pale, 87) gesiegt hatte.

Binderblock der Stadionmauer ist nicht nur der Kranz von wilder Olive (κότινος) abgebildet, den er als Preis bekommen hatte (4e), sondern auch mitgeteilt, daß er Antonius Asklepiades hieß, als Ringer angetreten und damals παῖς, also etwa 15 Jahre alt war.¹¹² Die Heirat seiner Enkelin wäre nicht recht vor 140, aber leicht auch noch 10 und mehr Jahre später vorstellbar, was gut zu den bekannten biographischen Daten des Eurykles paßt, der 153–157 Panhellene war, 163/4 als λογιστής der ephesischen Gerusie ein Schreiben von Marc Aurel und Verus bekam,¹¹³ unter deren Samtherrschaft in den 160er Jahren seine erste ἀρχιερωσύνη von Asia in Pergamon bekleidete,¹¹⁴ in den wohl frühen 180er Jahren λογιστής von Aphrodisias war und am Ende dieses Wirkens ebenfalls unter Commodus, schon für die zweite Provinzialpriesterschaft (in Smyrna) designiert, noch ein Schreiben zur Regelung von τὰ κατὰ τοὺς ἀγῶνας dorthin richtete.¹¹⁵

Daß Severina seine Frau und nicht seine Großmutter war, legt der Kontext von Kolumne 2b nahe, ohne es bei dem unklaren und in dem kleinen Ausschnitt, den wir kennen, als sprunghaft erscheinenden Gesamtaufbau der Dokumentation zu beweisen. Sollte es der Fall sein, wäre uns nicht nur der Vater von Severinas Mutter, der eben erwähnte Antonius Asklepiades, bekannt, sondern ließen sich noch weitere Vermutungen über ihre Herkunft anstellen. Ihr Vater, wegen des gleich zu L. Claudius Lepidus Auszuführenden weniger wahrscheinlich ihr Bruder, könnte dann der L. Claudius Severinus sein, dessen Verdienste um die Wasserversorgung von Aizanoi eine Inschrift aus den Jahren 139–161 rühmt.¹¹⁶

Derselbe L. Claudius Severinus scheint auch in einer äußerst fragmentarischen Inschrift aufzutauchen, die von ihrem Finder G. KEPPEL wie folgt wiedergegeben ist:¹¹⁷

¹¹² Vgl. die umsichtige Diskussion der agonistischen Altersklassen durch P. FRISCH, ZPE 75, 1988, 179–185.

¹¹³ OGI 508 (I. Ephesos 25 [die dort vorgeschlagene Datierung auf 162/3 ist zu berichtigen]; OLIVER, Greek Constitutions 170).

¹¹⁴ Die Datierung beruht auf der Weihung eines Statuenpaares für Marc Aurel und L. Verus, das Eurykles als ἀρχιερεὺς ἀποδεξιγμένους Ἀσίας in Aizanoi errichtete (LBW 871 [vgl. MAMA IX P 18]). Die Iterationszahlen sind bis auf Marc Aurels *cos. III* in den Titulaturen nicht erhalten, so daß der zeitliche Rahmen die ganze Samtherrschaft von März 161 bis Anfang 169 umfaßt. Vor der Curatur in Ephesos, die vor dem Kaiserbrief schon eine gewisse Weile gedauert zu haben scheint, wird die Zeit für die Erzpriesterschaft etwas knapp, so daß die Jahre ab 164 wahrscheinlicher sind.

¹¹⁵ OGI 509 (REYNOLDS, am Anm. 93 a. O. 57) und, wahrscheinlich, REYNOLDS, a. O. 62, mit den Datierungsüberlegungen der Herausgeberin, a. O. S. 186–188; 196.

¹¹⁶ MAMA IX 10. Severinus bekleidete damals als ἀρχιγεωκόρος eine der prominentesten öffentlichen Funktionen in Aizanoi.

¹¹⁷ Narrative of a Journey Across the Balcan . . . 1831, II 202 f. (CIG 3851; IGR IV 541, vgl. MAMA IX P 51). Die Steinbeschreibung ist mit «a broken stone, forming a part of the pavement» sehr dürftig.

ΩΠΓ
 ΑΣΙΑΣΚΑΙΔΙ
 ΩΚΟΡΩ..ΤΩΝ
 ΞΒΑΣΤΩΝΣΜΥ
 ΝΙΩΝΠΙΟΔΕΙΣ
 ..ΟΝΔΟΥΚΙΟΥ
 ..ΚΛΑΥΔΙΟΥ
ΕΙΝΟΥ

J. FRANZ im CIG und, ihm ohne Kennzeichnung der Textverluste folgend, G. LAFAYE in den IGR haben daraus den Text: [Ἐν τῇ πρ]ώ[τῃ | τῆς] Ἀσίας καὶ δι[ς | νε]ωκόρω τῶν | [Σ]εβαστῶν Σμυ[ρ]ί[ν]αίων πόλει - | - ον (?) Λουκίου - | - Κλαυδίου - | - εἴνου,¹¹⁸ rekonstruiert, doch ist das Fragment mit Sicherheit oben unvollständig.

Genannt ist vermutlich ein Archiereus von Asia, der in Smyrna amtierte, bevor die Stadt durch Caracalla ihre 3. Neokorie erhielt.¹¹⁹ Der Mann war Severinus verwandtschaftlich verbunden, wohl als dessen Enkel, da sich die Aufzeichnungen KEPPELS am leichtesten zu ἔ[κ]ρον]ον ergänzen lassen, und war dann vermutlich kein anderer als der L. Claudius Lepidus, der, wie schon o. S. 358 erwähnt, neben Eurykles zweite in Smyrna residierende ἀρχιερεὺς Ἀσίας aus Aizanoi, der dort durch seine Münz-emission unter Commodus ungefähr datiert und als ἀρχινεωκόρος in derselben prominenten Funktion am Zeustempel nachgewiesen ist, die auch schon sein Großvater Severinus innehatte.¹²⁰ Derselben Familie sind der in zwei Inschriften aus Tavşanlı bezeugte L. Claudius Pardalas¹²¹ ebenso zuzurechnen wie die Inhaber eines neugefundenen, sehr aufwendigen Marmorsarkophages mit Schlachtszene, die nach der Inschrift auf dem Deckel Cl(audius) Severinus und Berenike hießen.¹²² Stilistische Gründe scheinen die Entstehung des Sarkophages etwa im 3. Viertel des 2. Jahrhunderts naheulegen, so daß die Bestatteten Severinas Eltern sein könnten. Beweisen läßt sich das noch nicht, und auch die Beziehung zwischen den Lucii Claudii und den

¹¹⁸ Mit Ausnahme der Punktierung mißdeuteter Buchstabenreste folgt der Text dem CIG, die eingefügten Zeilentrennungsvorschläge bleiben unsicher.

¹¹⁹ Zum Zusammenhang und zeitlichen Rahmen von Caracallas Kleinasienaufenthalt in der 2. Hälfte des Jahres 214 vgl. H. HALFMANN, *Itinera principum*, 1986, 228f.; G. PETZL, *I. Smyrna II 1*, 1987, S. 75.

¹²⁰ Vgl. o. Anm. 116.

¹²¹ L. TÜĞRÜL, *Istanbul Arkeoloji Müzeleri Yıllığı* 11/2, 1964, 148f. N. 1 (vgl. MAMA IX P 46); MAMA IX 54 mit den Verbesserungen von DREW-BEAR, am Anm. 1 a. O. 2024.

¹²² Der Sarkophag wurde 1990 bei den Bewässerungsbauten am Penkalas oberhalb von Aizanoi in den Resten des Mausoleums, in dem er aufgestellt war, entdeckt und befindet sich jetzt im Museum von Kütahya.

Tiberii Claudii von Aizanoi muß vorläufig ebenso dahingestellt bleiben wie die Zuordnung der dortigen Claudii, deren Praenomen nicht bekannt ist.¹²³

Besonders lästig ist diese Unklarheit im Fall des schon in Anm. 103 erwähnten Ti. Claudius Pardalas, der durch MAMA IX 18 und 19 als ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναῶν [τῶν ἐν Περγάμῳ] bezeugt ist und in dem die Herausgeber des Bandes den in Pergamon als Stratege und Neokoros wirkenden Freund des Aelius Aristides und C. Iulius Severus von Ankyra erkannt haben.¹²⁴ Zu seinen pergamenischen Affinitäten würde die Agonothese der dortigen Τραιάνεια passen, von deren Bekleidung durch eine auch in der Heimat politisch aktive Persönlichkeit aus Aizanoi am Eingang der Kolumne 2a die Rede gewesen sein muß.¹²⁵ Wir wissen aber nicht, ob Ti. Claudius Pardalas mit Eurykles überhaupt in irgendeiner Weise familiär verbunden war, und müssen deshalb damit rechnen, daß hier jemand anderer, der Eurykles verwandtschaftlich nahestand, behandelt war.

Die Taten des Unbekannten sind mit φιλοτιμεῖσθαι beschrieben; damit könnten generell finanzielle Leistungen gemeint sein, vielleicht aber doch konkret Abhaltung von Gladiatorenkämpfen im Rahmen des Kaiserkultes.¹²⁶ Daß M. Aurelius Severus das kaiserliche Erzpriestertum der Provinz und das von Aizanoi (sein drittes dort) gleichzeitig bekleidet hat, wurde schon erwähnt,¹²⁷ ähnlich beflissen zeigten sich im selben frühen 3. Jahrhundert in Thyateira Aurelia Hermonassa, die δις ἀρχιέρεια τῆς Ἀσίας καὶ τῆς πατρίδος war,¹²⁸ und ihr Mann, M. Aurelius Tryphosianus Diadochos, der beide Priesterämter gleichzeitig versah und von Severus Alexander die Erlaubnis erhielt, aus diesen Anlässen sowohl in Pergamon als

¹²³ Vgl. vorläufig die über den Personennamenindex leicht zugängliche Dokumentation in MAMA IX mit den dortigen Einzelcommentaren sowie dem historischen Überblick S. XXIII–XXIX.

¹²⁴ Vgl. den Kommentar zu MAMA IX 21, wo das Problem der Identität des pergamenischen Claudius Pardalas erörtert und die frühere Literatur angeführt sind. C. A. BEHR, *Aelius Aristides*, 1968, 48, hatte an L. Claudius Pardalas gedacht, der aber jetzt nicht mehr in Frage kommt (vgl. o. Anm. 121).

¹²⁵ Das Präsens, in dem seine Leistungen genannt sind, muß hier so wenig wie bei den Angaben in Kolumne 2b im Sinn von Aktualität zum Zeitpunkt der Inschrifterrichtung auf der Stadionwand verstanden werden. Auch die genealogische Dokumentation am Grabhaus der Licinnia Flavilla von Oinoanda (IGR III 500) spricht von Taten der familiären Vergangenheit vorzugsweise im Präsens, ohne den Aorist, der in Aizanoi bei den Gesandtschaftsreisen des Appuleius in Text 3 auftaucht, grundsätzlich zu vermeiden (etwa bei Flavillianus [zu seinen agonistischen Erfolgen vgl. A. HALL, *JHS* 99, 1979, 160–162], δις ἀσκήσας πανκράτιον ἱεροῦς ἀγῶνας ἐστεφανώσατο: IV 12 – V 3).

¹²⁶ L. ROBERT, *Les gladiateurs dans l'Orient grec*, 1940 (²1971), 266 ff., zu φιλοτιμεῖσθαι 276–280; *Hellenica* III, 1946, 125 f.; CRAI 182, 236. – Die vorhin erwähnte Licinnii-Dokumentation von Oinoanda erinnerte noch nach über hundert Jahren mit besonderem Stolz an die κυνηγέσια καὶ θηριομαχία καὶ μονομαχία, die Licinnius Longus im Jahr 115 (vgl. am Anm. 8 a. O. 35 f.) als Kaiserpriester der Stadt veranstaltet hatte (III Z. 24 ff.).

¹²⁷ O. Anm. 104.

¹²⁸ TAM V 954.

auch in Thyateira Gladiatorenspiele zu veranstalten.¹²⁹ Leider läßt der Verlust des dem Kolumnenrest 2a vorausgehenden Textes nicht mehr erkennen, ob der uns unbekannt Agonothet der pergamenischen Traianeia auch Erzpriester von Asia gewesen war und sich sein Fall mit dem des Diadochos tatsächlich vergleichen läßt.¹³⁰

Viele familiengeschichtliche Einzelheiten lassen sich also noch nicht fassen, auch daß sich bei der Heirat von Eurykles und Severina mit den Ulpii und L. Claudii zwei, wie zu erwarten, prominente und reiche Familien von Aizanoi verbanden, ist ja eine Vermutung, deren Beweis nicht eigentlich erbracht ist.¹³¹ Der Zusammenschluß spiegelt sich in den Namen eines ἀρχινεωκόρος von Aizanoi, der unter Gallien eine Münzmission aufgelegt hat.¹³² Er nennt sich darauf Ἰού(λιος) Οὐλι(ος) Σευηρεῖνος und dürfte, etwa in der Urenkelgeneration, zur Nachkommenschaft des Eurykles gehören. Der Gentilname, den er an erster Stelle führt, erinnert an Eurykles' Schwester Iulia, die wir in Kolumne 2b kennenlernen. Sie könnte ihren Namen der Heirat des Vaters Appuleianus mit der Tochter einer Familie von Iulii verdanken, die bisher unter der lokalen Prominenz von Aizanoi nicht bezeugt¹³³ und vielleicht auch gar nicht am Ort zu suchen ist.

Iulias Mann hieß Asklepiades und trug damit einen in Aizanoi besonders häufigen Namen, dem wir schon beim Großvater ihrer Schwägerin, dem Olympioniken Antonius Asklepiades, begegnet sind. Dessen Familie verdankte ihr römisches Bürgerrecht vermutlich dem Triumvirn Marc Anton.¹³⁴ Iulias Mann könnte ihr, vielleicht sogar als Sohn des Olympioniken, zugehört haben, aber beweisen läßt sich das nicht: Unter Claudius ist z. B. eine andere, damals noch nicht mit dem Bürgerrecht ausgestattete, prominente Familie von Aizanoi nachweisbar, in der der Name ebenfalls vorkam.¹³⁵

¹²⁹ TAM V 950: . . . ἀρχιερέα τῆς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Περγάμῳ καὶ ἀρχιερέα κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν τῆς πατρίδος . . . τιμηθέντα ὑπὸ τοῦ . . . Αὐτοκράτορος . . . συνάψαι τὰς ἀρχιερωσύνας τοῖς ὀξέσιν ἐν ἐκατέραις ταῖς πόλεσιν.

¹³⁰ Träfe das zu, wäre nicht ausgeschlossen, daß die Passage von Eurykles' Großvater Appuleius handelt.

¹³¹ Iulia Severa neronischer Zeit von Akmonia und, um die Wende des 1./2. Jh.s, Iulia Severina Stratonike von Thyateira (TAM V 974) zeigen das Vorkommen des Namens von Eurykles' Frau in prominenten Familien benachbarter Städte mit weit verzweigten Verbindungen (Nachweise und Literatur bei BALLAND, Fouilles de Xanthos VII, Inscriptions d'époque impériale du Létôon, 1981, 132), die auch nach Aizanoi gereicht haben könnten.

¹³² BMC Phrygia S. 28 N. 34f.

¹³³ Die in den Inschriften von Aizanoi begegnenden Iulii bieten sämtlich keinen Ansatz für Überlegungen über eine mögliche Familienverbindung, auch mit dem leider ganz unsicheren [O]ῦ[λ]πιος (?) Ἰούλιος von MAMA IX 165 läßt sich hier wohl nicht weiterkommen.

¹³⁴ Zu dessen Bürgerrechtspolitik vgl. etwa L. ROBERT, in: J. DES GAGNIERS u. a., *Laodicée du Lycos*, 1969, 306–309; B. HOLTHEIDE, *Römische Bürgerrechtspolitik u. römische Neubürger in der Provinz Asia*, 1983, 32–39. Möglicherweise waren Λεύκιος Ἀντώνειος Στρατόνεικος und sein Vater Ποῦφος von MAMA IX 318 irgendwie mit Asklepiades verwandt.

¹³⁵ LBW 848 (vgl. MAMA IX P 15).

Über die Sammlung von Einzelbeobachtungen hinaus zu einem Bild vom Gesamtkonzept der Dokumentation vorzustoßen, scheint nicht möglich zu sein. Auf die zentrale Rolle der Person des Eurykles war schon eingangs hinzuweisen. Bei der Textgruppe 2 kann man sich vorstellen, daß jede Kolumne einer prominenten Figur der Familiengeschichte gewidmet war, 2 a einer unbekanntenen, 2 b Eurykles selbst, wobei seine Frau und seine Schwester als Anhängsel zum Stichwort ἀρχαεργὸς Ἀσίας mitbedacht worden wären, 2 c Antonius Asklepiades, dessen lange zurückliegender sportlicher Erfolg als ein ganz besonderer Höhepunkt des Familienruhmes empfunden wurde,¹³⁶ und eine im Zusammenhang mit Eurykles bemerkenswerte Parallele im Stadion-Sieg eines Μάρκος Κυρηναῖος bei den Olympischen Spielen von 189 n. Chr. hat, weil es sich dabei, wie MORETTI zeigen konnte, um den Enkel des Ti. Claudius Iason Magnus handeln dürfte,¹³⁷ der für die Panhelleniade 157–161 dem Panhellenion präsiidierte, das jüngste der auf der Tempelwand von Aizanoi verewigten Schreiben zu Ehren des Eurykles verfaßt hat und diesem sicher von Athen her persönlich bekannt war.¹³⁸ Wie lang die Spalten, von denen wir nur den Schluß kennen, waren und wie viele es außer den drei erhaltenen noch gab, läßt sich nicht erahnen, so daß diese Vorstellung ganz ungesichert bleibt. Text 3 ist deutlich anderen Zuschnitts, resümiert nach einem nicht mehr erkennbaren Ordnungsprinzip in Genetiven unklarer Konstruktion öffentliche Funktionen verschiedener Familienmitglieder, kommt dann mit einem finiten Satz auf die Gesandtschaften des Appuleius zu sprechen, und setzt nach einem Vacat in Z. 14 vielleicht mit einer Olympiadendatierung zu einem weiteren Punkt an, der noch einmal der Sieg des Asklepiades oder ein Moment im Leben des Eurykles, der ja auch seine Brückenweihung ungewöhnlicherweise nach Olympiaden datiert hatte, gewesen sein könnte.

Von der Überschrift in der Tabula ansata (Text 1), die natürlich den Schlüssel zum Verständnis des Ganzen gegeben hätte, ist leider so wenig erhalten, daß sich fast nichts damit anfangen läßt. Wenn die erste Zeile mit γένους endete, würde das zum bislang gewonnenen Eindruck, daß die Dokumentation eine Art monumentaler Familienchronik darstellen sollte, recht gut passen. Eine wirkliche Parallele dazu scheint es nicht zu geben, immerhin aber doch verschiedene Elemente, die den formalen und ideologischen Kontext für die Möglichkeit einer derartigen Demonstration verdeutlichen.

¹³⁶ Sportliche Leistung gehörte gerade auch noch in der hohen Kaiserzeit zu den Idealen der gesellschaftlichen Elite, vgl. meine Hinweise am Anm. 8 a. O. 220f.; SPAWFORTH – WALKER, am Anm. 4 a. O. II 99f.; SPAWFORTH, in: S. WALKER – A. CAMERON ed., *The Greek Renaissance in the Roman Empire*, 1989, 196 f.

¹³⁷ *Epigraphica* 31, 1969, 139–143.

¹³⁸ Wenn die Stadioninschriften erst in die 190er Jahre gehören sollten, könnte der damals neue Sieg des Magnus den Rückgriff auf den ja schon recht lange zurückliegenden des Asklepiades veranlaßt haben, aber die Datierung ist leider noch ein offenes Problem (s. u. S. 367).

Die lange Reihe der Kränze ruft die vielen agonistischen Monumente mit ihren manchmal sehr zahlreichen Siegeskranzabbildungen und deren teils summarischer, teils sorgfältig verschiedene Materialien differenzierender Wiedergabe in Erinnerung,¹³⁹ auch die Priesterkränze einer milesischen Inschriftstele, auf die L. ROBERT aufmerksam gemacht hat.¹⁴⁰ Frappant ist die typologische Verwandtschaft eines Architravs mit 17 aneinandergereihten Kränzen von einem athenischen Monument des 4. Jahrhunderts v. Chr., dessen Bestimmung sich leider nicht sicher wiederfinden läßt.¹⁴¹ Seine ganz gleichförmigen Kränze sind freilich keine Insignien ehemals bekleideter öffentlicher Ämter oder errungener Siege, sondern Ehrenkränze, mit denen der unbekannt Inhaber des Baus von allen möglichen politischen Körperschaften bedacht worden war.¹⁴²

Die inschriftliche Veröffentlichung umfangreicher Dokumentationen scheint einem weiter verbreiteten Zeitbedürfnis entsprungen zu sein. Von den großen Stiftungsdossiers sei nur an das des Vibius Salutaris erinnert, das seit den Tagen Trajans – die Stiftung stammt vom Jahr 104 – mit seinen 568 Zeilen Text in 6 Kolonnen den niedrigeren nördlichen Teil der südlichen Analemma-Wand des ephesischen Theaters in einer Gesamtbreite von nahezu 5 m bedeckte.¹⁴³ Persönlicher Repräsentation dienten die Sammlungen teils in Regesten aufgelisteter, teils in vollem Umfang wiedergegebener ehrenvoller Aktenstücke, die Mitglieder einer prominenten Familie im lykischen Kyaneai als Zeugnisse ihres öffentlichen Wirkens in hadrianischer und antoninischer Zeit zur Schau stellten.¹⁴⁴ Die Monumente, die diese Inschriften trugen, bedürfen noch der Erforschung; auf den Wänden seines innerhalb der Stadt errichteten Grabbaus stand die Dokumentation von Ehrenbeschlüssen und Kaiserbriefen, die den Ruhm des Opramoas von Rhodiapolis, des Inbegriffs des kaiserzeitlichen εὐρ-

¹³⁹ Vgl. M. GUARDUCCI, *Epigrafia greca III*, 1974, 99–101; 138–140 (s. jetzt E. MIRANDA, *Iscr. greche d'Italia*, Napoli I, 1990, 77 ff. N.48 f.); L. ROBERT, CRAI 1982, 266–268, dazu etwa die Stele des πρῶτος L. Cornelius Korinthos, die P. A. CLEMENT, in: Φόρος, Festschrift B. D. Meritt, 1974, 36–39, erneut besprochen hat, eine ephesische Statuenbasis (I. Ephesos 1131), die leider ohne Abbildung publiziert wurde (vgl. schon J. u. L. ROBERT, BE 1977, 430, in: REG 90, 402) und die hellenistischen Monumente, die P. CABANES, Nikephoros 1, 1988, 62–73, zusammengestellt hat.

¹⁴⁰ *Hellenica XI/XII*, 1960, 449–453.

¹⁴¹ IG II² 3206, dazu die eingehende Behandlung des Monumentes von H. R. GOETTE, AM 104, 1989, 83–103, vgl. M. SÈVE, BE 1990, 99, in: REG 103, 456.

¹⁴² Weitere Beispiele aus der Serie vergleichbarer, von ihr als Tabulae honorariae bezeichneter, kranzgeschmückter Zusammenstellungen empfangener Ehren hat GUARDUCCI, a. O. 105–110 vorgeführt. Vgl. auch noch die nach Blattformen differenzierenden Kranzwiedergaben hellenistischer rhodischer Grabmonumente wie IG 12,1,155; 385 (P. M. FRASER, *Rhodian Funerary Monuments*, 1977, 61 f.; 36 mit Abb.).

¹⁴³ *FiEphesos II N.27* (I. Ephesos 27, vgl. G. M. ROGERS, *The Sacred Identity of Ephesos*, 1991, 19–24). Die Stiftung betraf den Statuenschmuck des Theaters für Festspiele und Volksversammlungen, was ihre Publikation im Theater nahelegte.

¹⁴⁴ IGR III 704–706.

γέτης, verewigte.¹⁴⁵ Sie stammt aus dem mittleren 2. Jahrhundert n. Chr.,¹⁴⁶ in der ersten Hälfte des 3. wurde im nordlykischen Oinoanda das schon erwähnte Grabhaus mit der Genealogie der Licinnii erbaut,¹⁴⁷ die die Familie nicht nur in der Weite ihrer Verzweigung, sondern auch in ihrer zeitlichen Tiefe über die beiden ersten Inhaber römischen Bürgerrechts unter Nero und Vespasian zurück in die mythische Vorgeschichte von Kibyra vorführte, dabei immer wieder bei prominenten Mitgliedern innehaltend, um ritterlicher und senatorischer Karrieren, Veranstaltung von Jagd- und Gladiatorenvorführungen, Lykiarchien und agonistischer Siege zu gedenken.

In der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts entstand auf einer Parodoswand des dortigen Theaters die inschriftliche Dokumentation der Aktenstücke zur Stadtgeschichte von Aphrodisias, die dessen wichtigste Privilegien begründeten und bekräftigten.¹⁴⁸ In Aizanoi ist ein noch prominenterer Platz am Stadion einem einzelnen, M. Ulpius Appuleius Eurykles, zur Verfügung gestanden, um die Verdienste und Würden seiner Familie und der ihr verschwägerten Claudii zu demonstrieren, gewiß ein Höhepunkt in der langen Reihe von Selbstverherrlichungen und Selbstverewigungen großer εὐεργέται an und mit den ἴδια ἔργα, den öffentlichen Bauten, die sie für ihre Städte errichteten.¹⁴⁹ Daß Eurykles und seine Familie wesentlichen Anteil am Entstehen des Theater-Stadion-Komplexes von Aizanoi hatten, darf man aus den Inschriften der Analemmawand zuversichtlich folgern. Hinsichtlich ihrer Datierung läßt sich mit dem spätesten Ereignis, das sie in dem noch erhaltenen kleinen Ausschnitt erwähnen, Eurykles' erstem provinziellen Erzpriestertum in den 160er Jahren, vielleicht eher deren zweiter Hälfte (vgl. o. Anm. 114), nur ein ungefährer Terminus post quem festmachen. Ihre Buchstaben unterscheiden sich durch Einzelformen, etwa Y mit Querstrich und «brezelförmiges» Ω, wie durch Unregelmäßigkeit und Plumphetheit des Gesamtbildes recht wesentlich von der Eleganz der Brückenweihung und des Panhelleniondossiers. Den möglicherweise nicht unbeträchtlichen zeitlichen Abstand wird man besser als daran an der archäologischen Beurteilung des Baudekors am Stadion zu ermessen suchen, aber daß Eurykles sich für seine Selbstdarstellung auch schon in jenen jüngeren Jahren nicht mit anderen als erstrangigen Plätzen zu begnügen brauchte, zeigt die Anbringung der Dokumentation über sein Wirken an Hadrians athenischem Panhellenion von 153

¹⁴⁵ TAM II 905. Vgl. zuletzt E. FRÉZOULS, in: PH. LEVEAU ed., *L'origine des richesses dépeçées dans la ville antique*, 1985, 249–254, mit den weiterführenden Hinweisen.

¹⁴⁶ Opramoas dürfte zu Beginn der 2. Hälfte des 2. Jh.s gestorben sein: R. HERBERDEY, *Opramoas*, 1897, 68; BALLAND, am Anm. 131 a.O. 174.

¹⁴⁷ O. Anm. 125, vgl. am Anm. 8 a. O. 63–66; 70–76.

¹⁴⁸ REYNOLDS, am Anm. 93 a. O. 6–21, zum Ort der Anbringung S. 33–37, anscheinend wenig früher wurden N. 2–4 auf der Bühnenarchitektur aufgezeichnet (a. O. S. 11; 160 f.), vgl. auch die Übersicht S. XV über weitere öffentliche Dokumente auf Inschriften im Bereich des Theaters.

¹⁴⁹ P. VEYNE, *Le pain et le cirque*, 1976, 287–289; am Anm. 8 a. O. 69 mit weiteren Hinweisen; vgl. G. WESCH-KLEIN, *Historia* 38, 1989, 187 f.

bis 157 auf der Außenseite der nördlichen Cellawand des Zeustempels, Aizanois architektonisch-urbanistischem Höhe- und religiös-symbolischem Mittelpunkt.

*Anhang: Aelia Ammia, Erzpriesterin von Asia*¹⁵⁰

Im Bericht über seine Forschungen im phrygischen Amorion veröffentlichte R. M. HARRISON¹⁵¹ eine von ihm als «stele» bezeichnete Statuenbasis, die Aelia Ammia, verheiratet mit M. Iulius Damianus und Mutter des M. Iulius Aquila ὁ ἀσιάρχης, gewidmet war. KEARSLEYS¹⁵² Verdienst ist die Erkenntnis, daß die Heirat diese Dame, ohne ihre Verbindung zu ihrer Heimat Amorion zu unterbrechen, nach Ephesos geführt hat, wo ihr ebenfalls eine Statue errichtet wurde, deren Basis erhalten ist; ihr dort zerstörter Name Αἰλίαν A . . . AN kann mit Sicherheit als Αἰλίαν Ἀ[μμίαν] wiederhergestellt werden.¹⁵³ Zu Unrecht hat KEARSLEY allerdings in beiden Fällen die Texteditionen für verlässlich gehalten.

HARRISONS Umschrift des Dokuments aus Amorion lautet: Ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος ἐτείμησεν . . . Ἀμμίαν . . . ,¹¹ ἢ ὑπερβεβληκεν(αι) (= ὑπερβέβληκεν) σωφροσύνη τε καὶ φιλανδρίᾳ· καὶ οἱ ἐπὶ τῆς Ἀσίας Ἑλληνας ἀρχιερατεύουσ(α)ν τῶν μεγίστων ἐν Ἐφέσῳ ναῶν ἐμαρτύρησαν. Korrektes oder auch nur verständliches Griechisch ist das nicht, es stellt sich aber wieder ein, wenn man akzeptiert, was auf dem Stein steht und die Interpunktion nach φιλανδρίᾳ wegläßt: Man erkennt dann einen mit ἢ beginnenden Relativsatz, der den Inhalt der μαρτυρία des Landtags von Asia über Ammia in gängiger Infinitivkonstruktion (also: ὑπερβεβληκέναι) wiedergibt. Mit ἢ korrespondiert ἀρχιερατεύουσα,¹⁵⁴ woraus zu entnehmen ist, daß der Landtag seine Proklamation eben aus Anlaß von Ammias Erzpriesterschaft, die ihn natürlich unmittelbar tangierte, gefaßt hat. Sachlich hat die Klärung des Satzbaus für KEARSLEYS weiterführende Argumentation keine entscheidende Bedeutung,¹⁵⁵ aber es verdient doch Beachtung, daß der Landtag zum Ruhm seiner Erzpriesterin mit σωφροσύνη und φιλανδρία typische Ehefrauentugenden hervorhob,¹⁵⁶ also gerade

¹⁵⁰ S. o. Anm. 110.

¹⁵¹ AS 38, 1988, 181 N. 2.

¹⁵² EpigrAnat. 16, 1990, 69–80.

¹⁵³ D. KNIBBE hatte in seiner Erstpublikation, ÖJh 49, 1968/71, B 35 N. 8, Ἀ[κὺλ]αν vorgeschlagen, was R. MERKELBACH mit Recht für unpassend hielt. In der Neuveröffentlichung I. Ephesos 689 steht deshalb Ἀ[κίλ]αν, doch erledigt sich dies durch HARRISONS Fund.

¹⁵⁴ Trotz einem dunklen Fleck ist das H am Wortschluß auf HARRISONS Taf. XXIII hinreichend deutlich zu erkennen.

¹⁵⁵ Eine Verwischung der Zeitverhältnisse, wie sie KEARSLEY, a. O. 78 f., unterlaufen ist, schließt der Text nun allerdings noch eindeutiger aus: Der Landtag hat Ammia im Amt geehrt, aber das Dekret von Amorion, das sich auf die μαρτυρία des Koinon rückschauend bezieht, ist natürlich später als diese; die Zeitpunkte, zu denen Ammias Sohn Aquila als ἀσιάρχης und Ammia selbst als ἀρχιερατεύουσα bezeichnet wurden, sind eben nicht identisch.

¹⁵⁶ Der Bibliographie von DREW-BEAR, EpigrAnat. 1, 1983, 97, sind neben den wichtigen

auf deren Einbindung in und nicht deren Emanzipation aus der Familie insistierte.¹⁵⁷ Daß er damit nichts anderes als ein gültiges Leitbild auf Ammia applizierte, tritt sehr deutlich an der Ehreninschrift für Aurelia Hermonassa, δις ἀρχιέρεια τῆς Ἀσίας καὶ τῆς πατρίδος im frühen 3. Jahrhundert, hervor, die ihr Thyateira, ihre Heimat, gesetzt hat: Die Dame ist dort als σὼφρων καὶ φίλανδρος καὶ φιλόπατρις beschrieben.¹⁵⁸

In der ephesischen Inschrift ist der Anlaß der Ehrung für Aelia Ammia in Z. 11 f. genannt, der Stein aber gerade hier durch Verwitterung beschädigt. KNIBBE bot in der Erstpublikation συν[δικον γενο]μένην τῶν Ἰώ[νων ἐνδὸ]ξως, J. u. L. ROBERT haben statt dessen συν[ιερασα]μένην τῶν Ἰώ[νων vorgeschlagen,¹⁵⁹ und I. Ephesos 689 ist ihnen mit συν[ιερασα]μένην τῶν Ἰώ[νων, etwas präzisierend, gefolgt. Auch dies schien mir nicht glücklich, und ich verdanke der wieder einmal bewährten Freundlichkeit KNIBBES, der mir seinen Abklatsch der Inschrift geliehen hat, die Bestätigung meiner Annahme, daß gar nicht τῶν Ἰώ[νων, sondern τῷ νῖῷ zu lesen ist.¹⁶⁰ Damit fällt aber die Grundlage für KEARSLEYS ganzes Hypothesengebäude weg.

Statt einer langen Reihe von systematischen Einzelauseinandersetzungen, für die hier kein Platz ist, sei nur in aller Kürze angedeutet, wie die Dokumente nun das gerade Gegenteil ihrer Ergebnisse beweisen: Die ephesische Statue der Ammia war formal und, wie sich jetzt zeigt, auch bezüglich der Aussage als Gegenstück derjenigen ihres Sohnes Aquila konzipiert, den deren Basisinschrift ἀρχ[ιερ]ατεύσαντα | ἐνδόξω[ς] τῆς Ἀσίας[ς] | νοῶ[ν τ]ῶν [ἐν Ἐ]φ[έ]σῳ] nennt.¹⁶¹ Die Inschrift von Amo-

Materialsammlungen L. ROBERTS (Hellenica XIII, 1965, s. den Index) insbesondere die kyzykenische Apollonis-Inschrift mit ihrer so deutlichen Verbindung von σωφοροσύνη und Ehe (SEG 28, 953, Z. 63 ff.), die Inschriften aus Sparta, die SPAWFORTH, ABSA 80, 1985, 192, zusammengestellt hat, und das einer Erzpriesterin im städtischen Kaiserkult von Side geltende Grabepigramm hinzuzufügen, das J. NOLLÉ, ZPE 60, 1985, 117 ff. N. 1, mit weiteren Hinweisen veröffentlicht hat.

¹⁵⁷ KEARSLEY folgert a. O. 73 aus der Beschränkung des Preises auf solche «wifely and feminine virtues», daß es an Ammia eben keine eigenen öffentlichen Großtaten zu loben gegeben habe. Das mag richtig sein oder nicht, wichtiger ist aber, daß sich hier ein unmittelbarer Einblick in die Wertvorstellungen und Erwartungen eröffnet, an denen das Auftreten prominenter Damen im kaiserlichen Priesteramt gemessen wurde, denn wenn der Beschluß der Stadtgemeinde von Amorion auch keine «direct quotation» (KEARSLEY, a. O. 71) der Landtagsresolution enthält, so darf man doch darauf vertrauen, daß er sie richtig resümiert und dort σωφοροσύνη / φιλανδρία und Priesterwürde in engerster Beziehung standen.

¹⁵⁸ TAM V 954, vgl. o.S. 363.

¹⁵⁹ BE 1974, 493, in: REG 87, 278.

¹⁶⁰ Zwischen den beiden Ω erkennt man eindeutig nur zwei untere Ansätze senkrechter Hasten, deren Position genau zu YI paßt, aber NI nicht zuläßt, wofür der Raum, wie sogar KNIBBES Abklatschfoto (a. O. 34 Abb. 11) erkennen läßt, auch sehr knapp wäre.

¹⁶¹ I. Ephesos 686, das Abklatschfoto zu KNIBBES Publikation, a. O. 63 f. Abb. 28, zeigt die Übereinstimmung der sehr sorgfältigen Schrift mit der Basis für Ammia; beide Statuen standen als Paar wohl nebeneinander.

tion besagt, wie wir schon gesehen haben, nicht, daß Aquila zu derselben Zeit, als Ammia ἀρχιτέπεια war, eine Funktion bekleidete, deren Titel ἀσιάρχης war,¹⁶² und weder sie noch irgend etwas sonst spricht dafür, daß Aquila einige Zeit nach seiner Mutter dasselbe (einstellige) Erzkaiserpriestertum übernahm, das diese irgendwann vor ihm innegehabt hatte. I. Ephesos 686 und die Inschrift von Amorion beziehen sich mit ἀρχιερατεύσας und ἀσιάρχης auf ein und dieselbe, provinziale, Funktion des Aquila, und seine Partnerin in dem hohen Priesteramt war seine Mutter, was die paarweise Aufstellung der ephesischen Statuen demonstrierte und die Inschrift auf der dortigen Basis der Ammia mit συναρρασαμένην (συναρχιερασαμένην läßt sich aus Platzgründen nicht herstellen) τῷ υἱῷ erklärte. Auf Ammias Übernahme dieses weiblichen Gegenstücks zum Erzpriesteramt ihres Sohnes verweist der Amorion-Text¹⁶³ mit ἀρχιερατεύουσα τῶν μεγίστων ἐν Ἐφέσῳ ναῶν, und das ganze Dossier stellt keine «high-priestess of Asia in her own right», was immer das gewesen sein mag, vor, sondern demonstriert Familienintegration am repräsentativsten (Doppel)-Amt, das Asia seiner Prominenz zu bieten hatte.

*Kommission für Alte Geschichte
und Epigraphik des
Deutschen Archäologischen Instituts
Amalienstr. 73 b
8000 München 40*

¹⁶² Die Inschrift widerlegt die Communis opinio, daß die Ex-ἀρχιερεῖς sich weiterhin ἀσιάρχαι titulierten und Landtagspräsidium und Erzkaiserpriestertum der Provinz im kaiserzeitlichen Asia eine Funktionseinheit darstellten, durchaus nicht, und zu einer Neuauflage der Hypothese, ἀσιάρχης sei eine städtische Funktion gewesen, bietet sie überhaupt keinen Anlaß. Die einschlägige Literatur, auf deren Angabe ich hier verzichte, ist bei KEARSLEY zitiert.

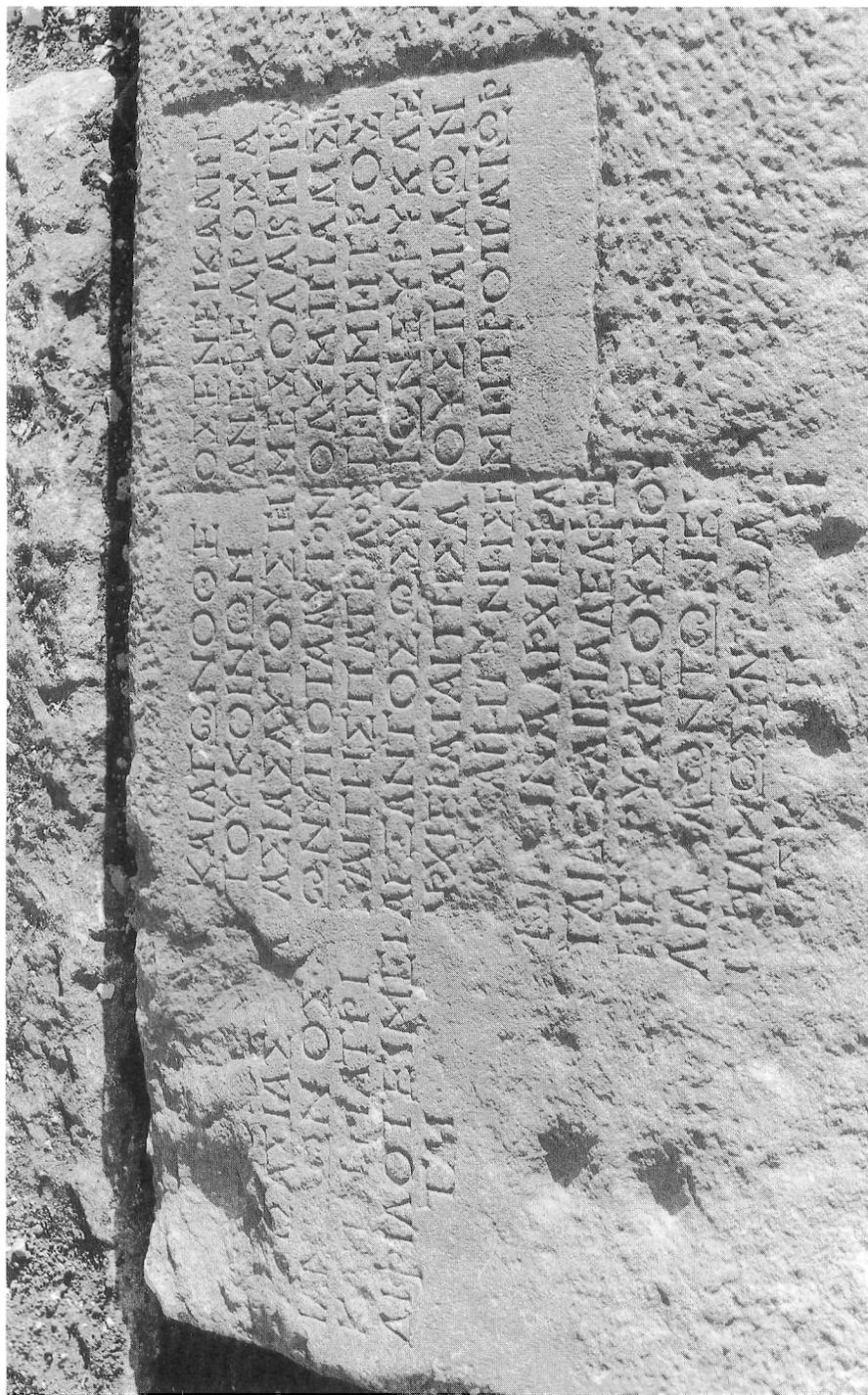
¹⁶³ Daß man ihm allein diesen besonderen Umstand nicht entnehmen kann, ist ein wichtiger methodischer Hinweis auf die Vorsicht, die bei der Interpretation anderer Inschriften für «alleinstehende» Erzpriesterinnen geboten ist.



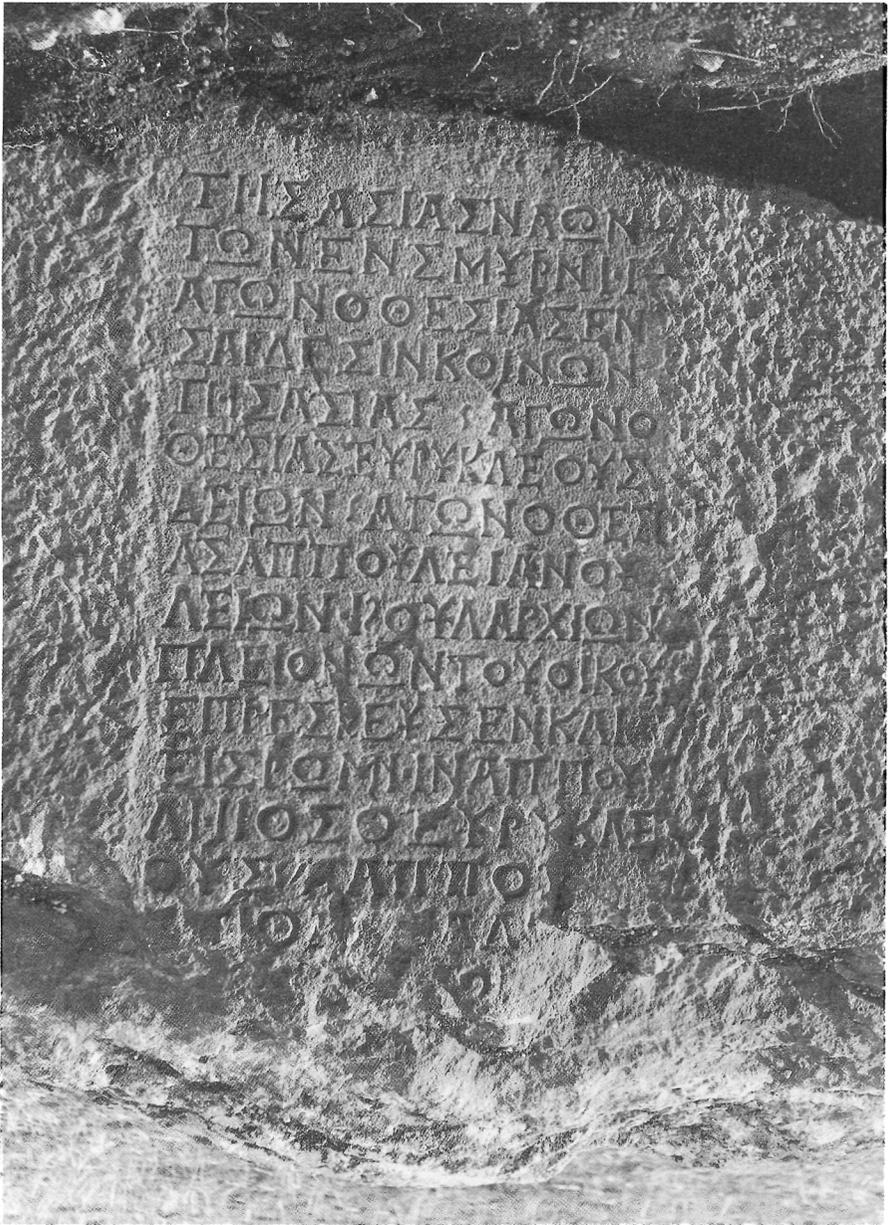
Taf. 1: Aizanoi, Brückenweihung. Foto: A. Aydın, DAI Istanbul



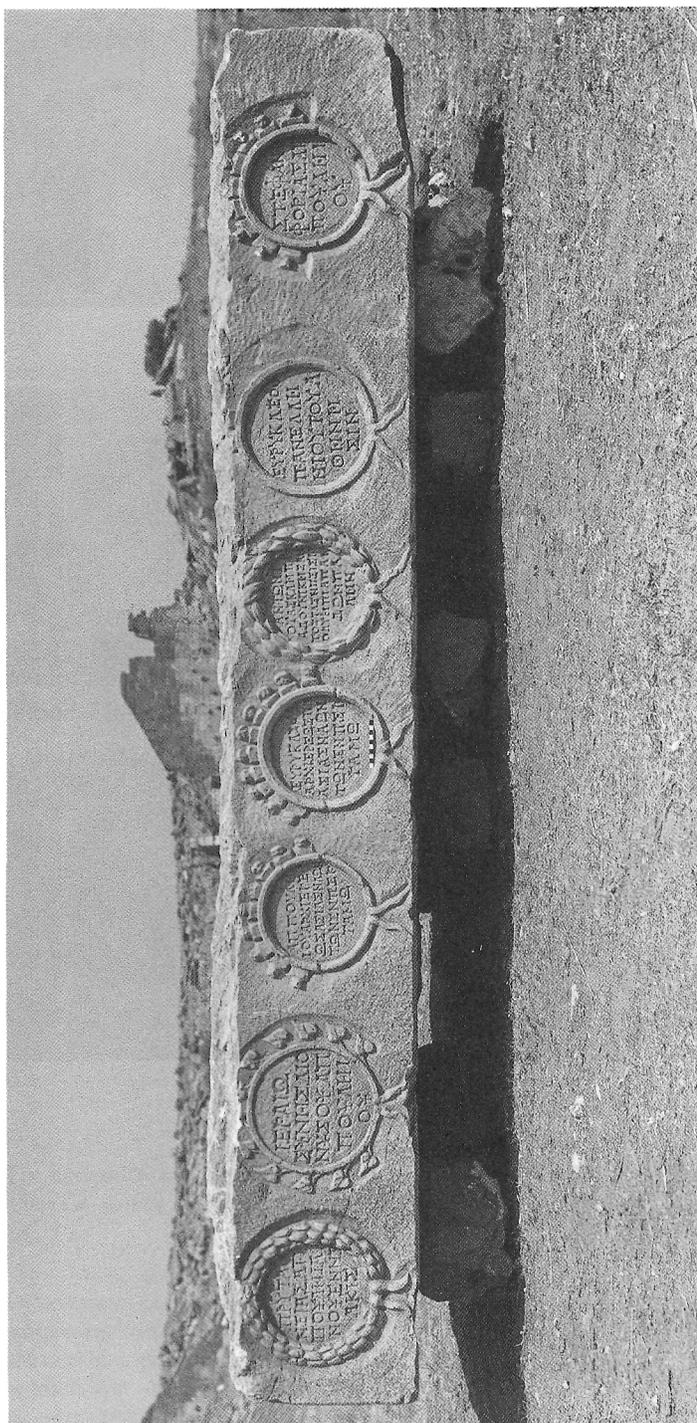
Taf. 2: Aizanoi, Stadion, Text 1. Foto: M. Wörrle



Taf. 3: Aizanoi, Stadion, Text 2. Foto: A. Aydm, DAI Istanbul



Taf. 4: Aizanoi, Stadion, Text 3. Foto: M. Wörle



Taf. 5: Aizanoi, Stadion, Texte 4. Foto: A. Aydam, DAI Istanbul



1



2



3



4



5



6



7

Taf. 6: Aizanoi, Stadion, Texte 4. Fotos: A. Aydın, DAI Istanbul